

# Rangierte Projekte

**Antrag zur Überarbeitung**    **07 FORTEPIANO**

Adrian Streich Architekten AG, Zürich  
Schnetzler Puskas Ingenieure AG, Zürich  
Ganz Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich

---

**Antrag zur Überarbeitung**    **04 BELLO**

EM2N Architekten AG | Mathias Müller | Daniel Niggli |  
Architekten AG | ETH | SIA | BSA, Zürich  
wh-p Ingenieure AG, Basel  
Balliana Schubert Landschaftsarchitekten AG, Zürich

---

**3. Rang | 3. Preis**

**01 BELVEDERE**

Christ & Gantenbein AG, Basel  
OFFICE Kersten Geers David van Severen, Brussels BE  
PERITA AG, Zürich  
Dr. Lüchinger+Meyer Bauingenieure AG, Zürich  
Mosbach Paysagistes, Paris FR

---

**4. Rang | 4. Preis**

**03 MORANDI**

ARGE Karamuk Kuo / ARCHOBAU AG, Zürich  
Schnetzler Puskas Ingenieure AG, Basel  
MØFA studio gmbh sia, Zürich

---

### **Generalplanung und Architektur**

Adrian Streich Architekten AG, Zürich

#### **Verantwortlich**

Adrian Streich

#### **Mitarbeit**

Annemarie Stäheli, Roman Brantschen,  
Tobias Lindenmann, Laura Sacher, Martin Reitenbach,  
Anouk Chastonay, Lucia Kanderova

### **Bauingenieurwesen**

Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Zürich

#### **Verantwortlich**

Stefan Bänziger

### **Landschaftsarchitektur**

Ganz Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich

#### **Verantwortlich**

Daniel Ganz

### **Mitarbeit**

Martin Aeschbacher, André Rey

### **Bauphysik**

Raumanzug GmbH, Zürich

### **Verkehrsplanung**

Rapp Infra AG, Münchenstein

### **HLKS-Planung, Koordination**

Energiehoch4 AG, Zürich

Das neue Stadtarchiv-Wache-Hochhaus reiht sich übergeordnet in die Gruppe der 70 bis 80 Meter hohen Häuser der Stadt ein. Neben den vielen Wohnhochhäusern mit Angeboten im Hochpreissegment und den zwei zukünftigen gemeinnützigen Wohnhochhäusern auf dem Koch-Areal sowie dem Tramdepot Hard wird nun mit dem Projekt FORTEPIANO ein städtisches Verwaltungs-Hochhaus zum Sinnbild der prosperierenden Stadt Zürich im neuen Jahrhundert vorgeschlagen. Das elegante, feingliedrige Hochhaus mit seiner auf den näheren Kontext austarieren Höhenabstufung wird die Silhouette des Quartiers Altstetten, das sich in grossem Wandel befindet, mitprägen. Die Feuerwehr- und Sanitätswache sowie das Stadtarchiv werden dadurch künftig als wichtige Institutionen in einem weitem sichtbaren, städtischen Monument verankert sein.

Mit der präzisen Setzung und dank eines für beide Institutionen betrieblich intelligenten Fussabdrucks schafft es das Projekt, dem Quartier gute öffentliche Räume zu geben und den Nukleus der Grossbauten auf dem Schlachthofareal als geometrisch eigenständiges Geviert zu stärken.

Die Platzierung des Neubaus und die Organisation der Rangier- und Erschliessungsflächen spielen angesichts der Ausnutzung überraschend viel zusammenhängende Fläche frei. Der Freiraumentwurf nutzt diese nicht mit Funktionen belegten Flächen konsequent für unversiegelte Frei- und Grünflächen sowie wertvolle Baumpflanzungen. So ist das Areal zur Hardstrasse und zur östlichen Hardgutstrasse von Baumreihen gesäumt, die es stimmig fassen und beschatten und zugleich einen Gewinn für die Strassenräume darstellen. Zur westlichen Hardgutstrasse werden die Rangier- und Erschliessungsflächen von Grünflächen mit Baumgruppen eingefasst, was das Areal gut ins Umfeld bettet und die Einfahrtssituation aufwertet.

Von der Lokremise bis zu den Parkplätzen und Veloabstellplätzen an der östlichen Hardgutstrasse zieht sich eine grosszügige Vorzone mit Einzelbäumen und Sandsteinschollen um den Neubau. So entsteht hochwertiger, nutzbarer Freiraum, der das Thema der angrenzend geplanten Ruderalfläche aufnimmt. Der Treppenzugang von der Hohlstrasse und die Adresse für den Neubau sind gut platziert, der hindernisfreie Zugang führt über die westliche Hardgutstrasse.

Hinsichtlich hindernisfreier Erschliessung ist der Natursteinbelag in der Vorzone zu hinterfragen. Auf verschiedenen Ebenen entstehen begrünte Dachflächen und Terrassen, die in ihrer Summe wesentlich zum stadtklimatischen und stadtökologischen Wert beitragen. Substratschichten von bis zu 1.5 Metern Mächtigkeit ermöglichen üppige Gehölzpflanzungen mit Fernwirkung.

In der Remise wird ein öffentliches Café und im Desinfektionsgebäude ein Kiosk vorgeschlagen. Mit der grosszügigen, zweigeschossigen Eingangshalle entsteht so auf dem Erdgeschoss-Niveau ein attraktiver Auftakt für das Stadtarchiv. Die darüber liegende zweigeschossige Ausstellungshalle stärkt zusätzlich den repräsentativen Charakter des Archivs an der Hohlstrasse. Im rückseitigen Teil des 14.5 Meter hohen Sockels befinden sich primär die Nutzungen der Feuerwehr und Sanität. Die Fahrzeughalle ist einfach und funktional organisiert. Im 1. Obergeschoss befinden sich die Personal- und die Ruheräume, im 2. Obergeschoss liegen die Aufenthaltsbereiche und die Büroräume. Durch diese kompakte Anordnung entstehen gute Voraussetzungen für einen effizienten Feuerwehr- und Sanitätsbetrieb.

Die Magazine des Archivs werden über 10 Geschosse gestapelt. Diese Anordnung bedingt einen weiteren Archiv-Lift. Über den Magazingeschossen bilden die

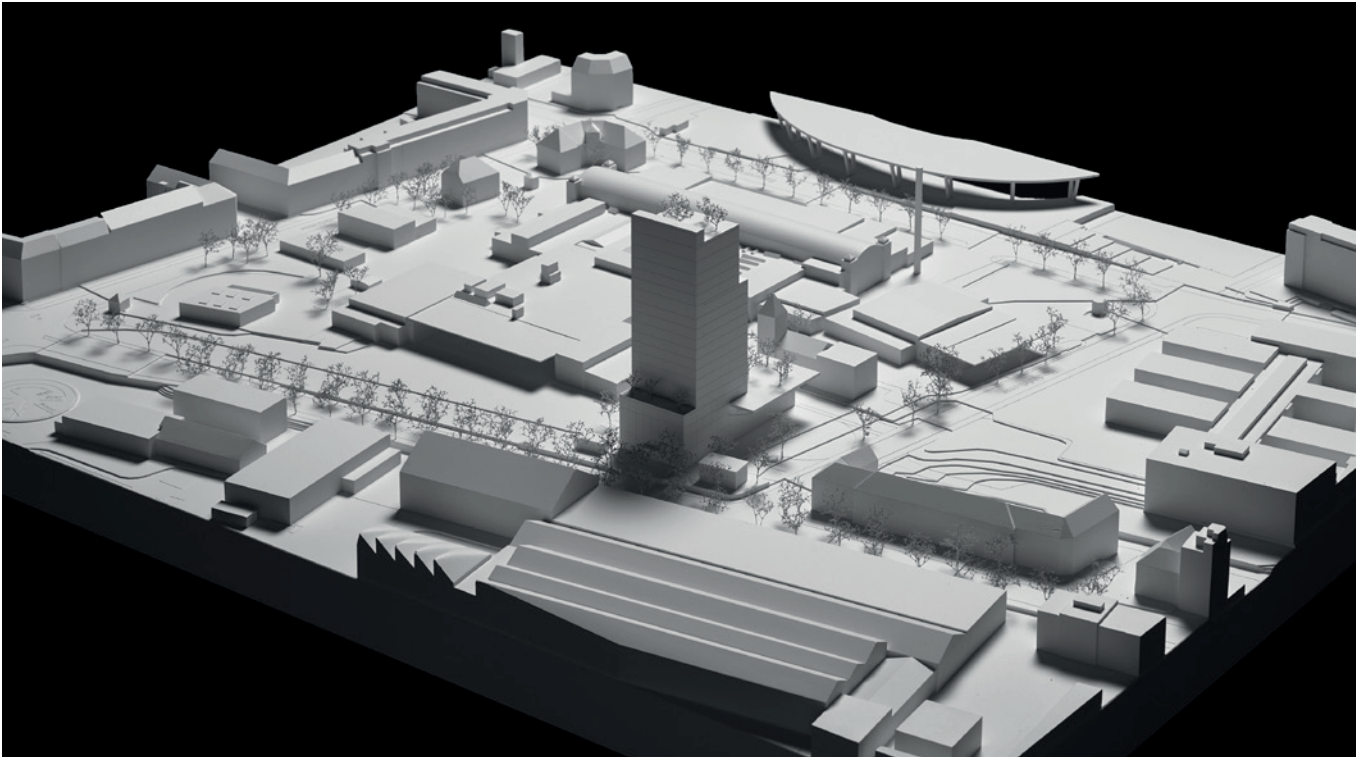


Foto Situationsmodell 1:500

Arbeitsplätze der Kommissionierung, die Freihandbibliothek und der Lesesaal einen attraktiven Abschluss des Archivs. Die Aufteilung der Bibliothek und des Lesesaals über zwei Geschosse ist jedoch betrieblich nicht ideal; ein innerer Luftraum würde diese Problematik entschärfen und dem übertiefen Grundriss der Freihandbibliothek eine willkommene räumliche Qualität geben. Auf dem Dachgeschoss befindet sich eine öffentlich zugängliche Aussichtsterrasse, die mit einer angemessenen Begrünung eine gute Aufenthaltsqualität verspricht und einen Beitrag zur Biodiversität im Quartier zu leisten verspricht.

Mit den grosszügigen PV-Fassaden, den drei intensiv begrünten Dachterrassen und der vorfabrizierten schlanken Betonelement-Bauweise lässt der Vorschlag erwarten, der Nachhaltigkeit auf einer breiten Ebene gerecht zu werden. In Bezug auf die voraussichtlichen Erstellungskosten übersteigt das Projekt insbesondere im Archivbereich die Zielvorgaben wesentlich.

Durch die gewählte Grundform und deren strukturelle Flexibilität gelingt es, die beiden Raumprogramme schlüssig zu organisieren und nutzungsbedingten Änderungen entgegenzukommen. Insgesamt handelt es sich um ein Projekt von hoher städtebaulicher, räumlicher und organisatorischer Qualität, das die hohen Anforderungen der Aufgabenstellung auf unterschiedlichen Ebenen schlüssig zusammenführt und zu einer aussagekräftigen Architektur verschmilzt, die dem öffentlichen Charakter des Hauses gerecht wird. Das Projekt hat das Potenzial, im Sinne einer qualitätsvollen Urbanisierung der peripheren Quartiere und einer Entlastung der Kernstadt einen wesentlichen Beitrag zur Einleitung eines positiven Transformationsprozesses des Schlachthofareals zu leisten, hin zu einem zukünftig durchlässigen öffentlichen Areal, das Gewerbe, Arbeiten, Wohnen, Kultur und städtische Infrastruktur auf engstem Raum zusammenbringt.

Mit den aktualisierten Hochhausrichtlinien der Stadt Zürich hat sich während des laufenden Wettbewerbsverfahrens eine wesentliche planungsrechtliche Rahmenbedingung geändert, indem der Perimeter nicht mehr dem Hochhausgebiet mit maximal 80 Metern, sondern neu einer Zone mit maximal 60 Metern Gesamthöhe zugeteilt worden ist. Somit wäre der Beitrag FORTEPIANO ohne eine entsprechende Reduktion der Gesamthöhe in der vorgeschlagenen Form nicht bewilligungsfähig.



Situation 1:1500



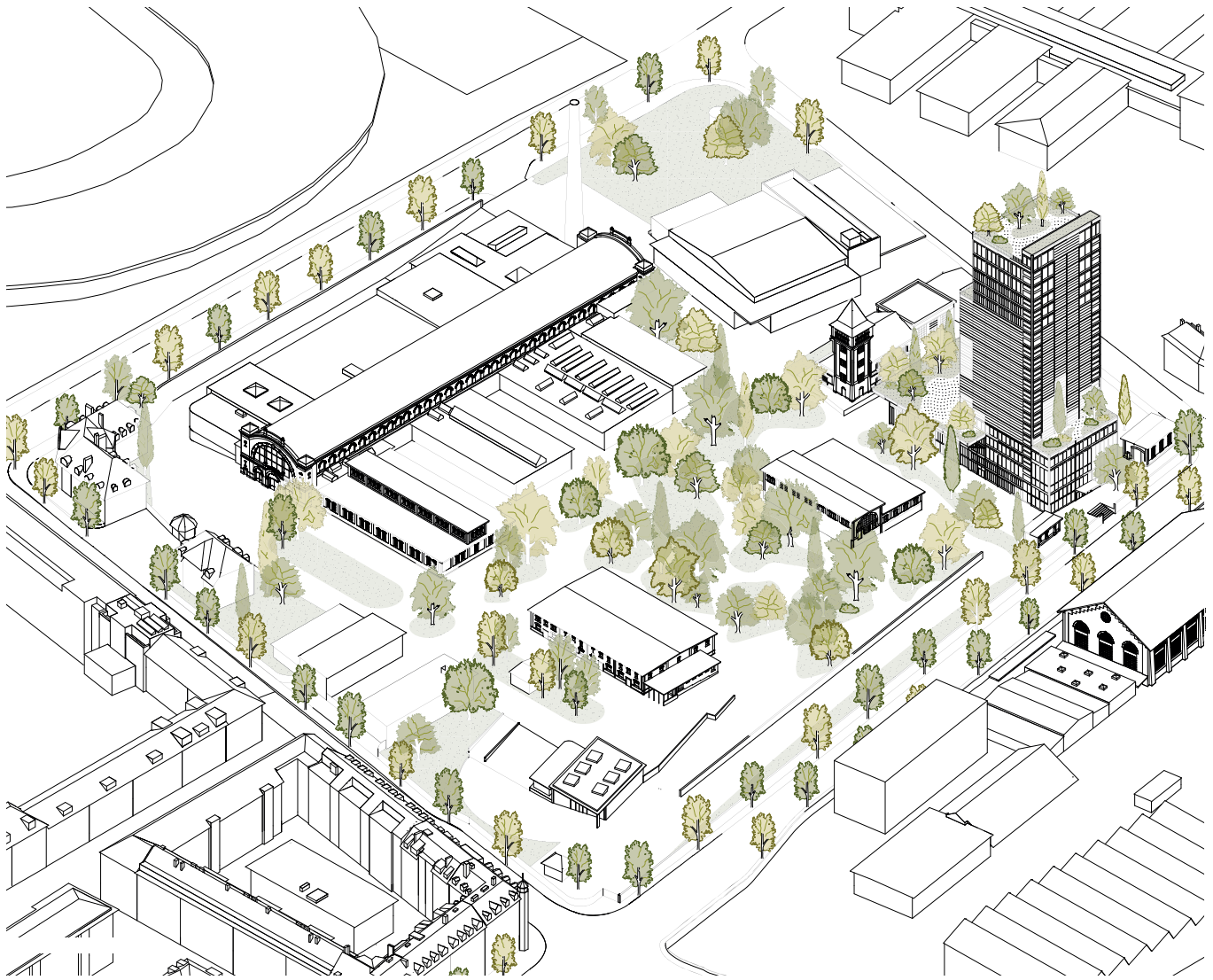
Ansicht Hohlstrasse 1:1500



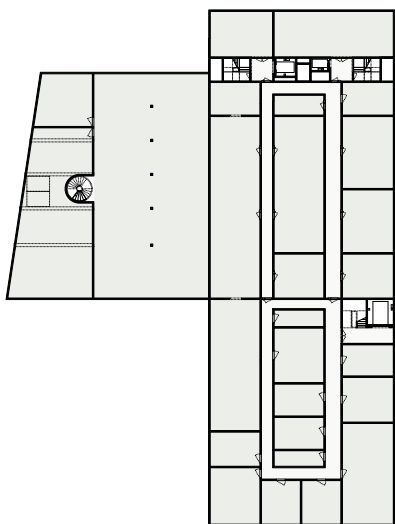
Erdgeschoss 1:600



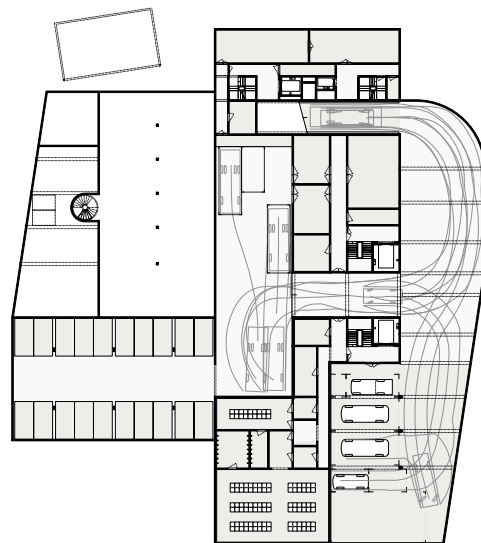
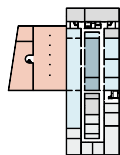
Ansicht Hardgutstrasse 1:1500



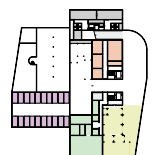
Entwicklung Schlachthofareal



2. Untergeschoss 1:1000

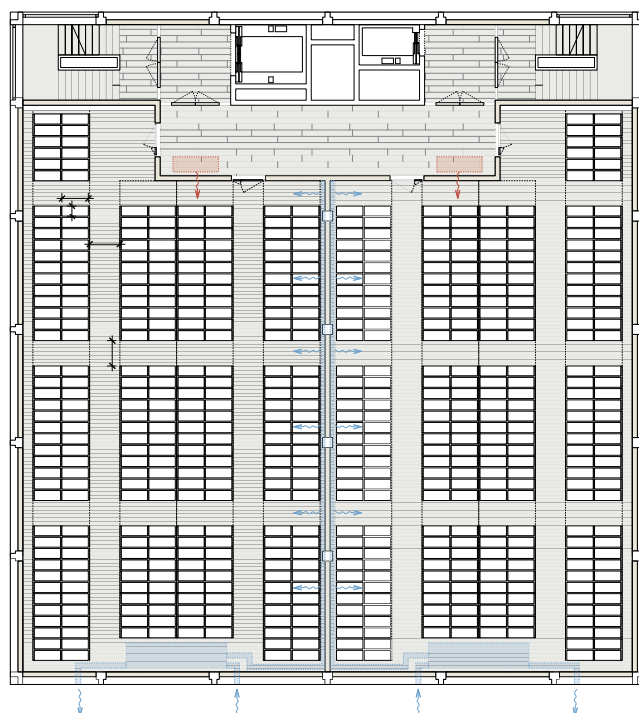


1. Untergeschoss 1:1000

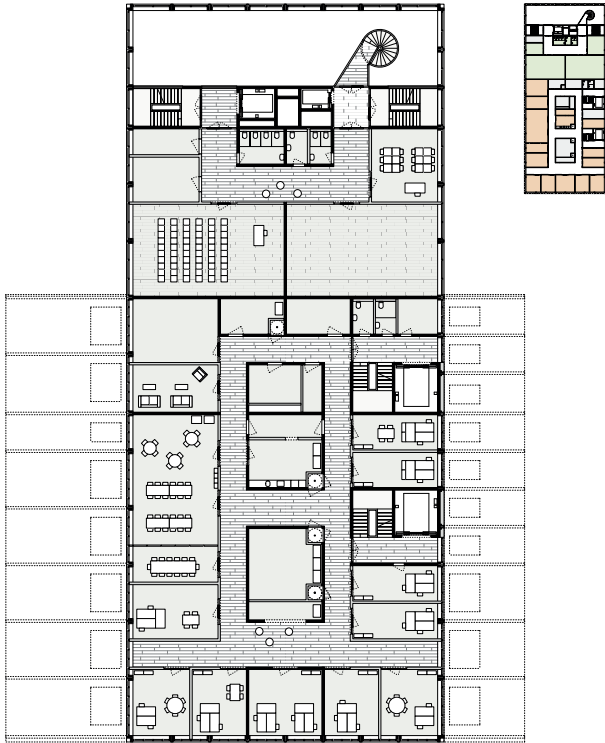




Visualisierung



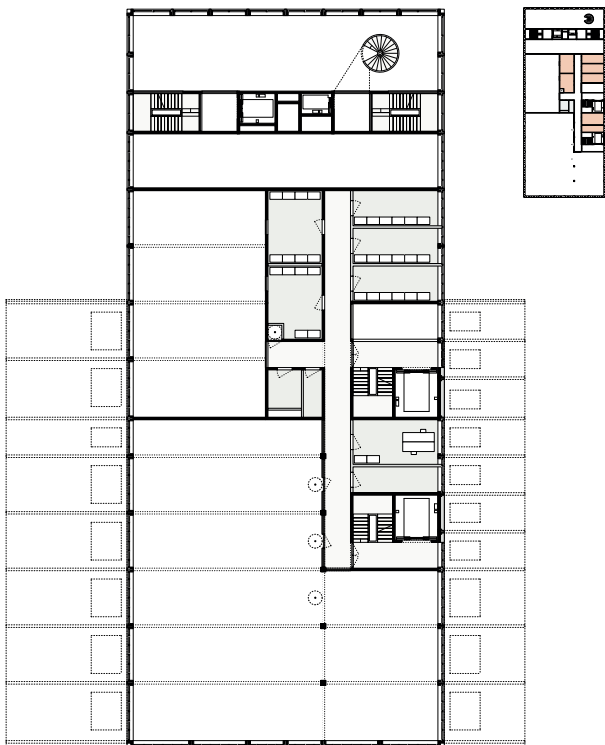
Archivgeschoss 1:300



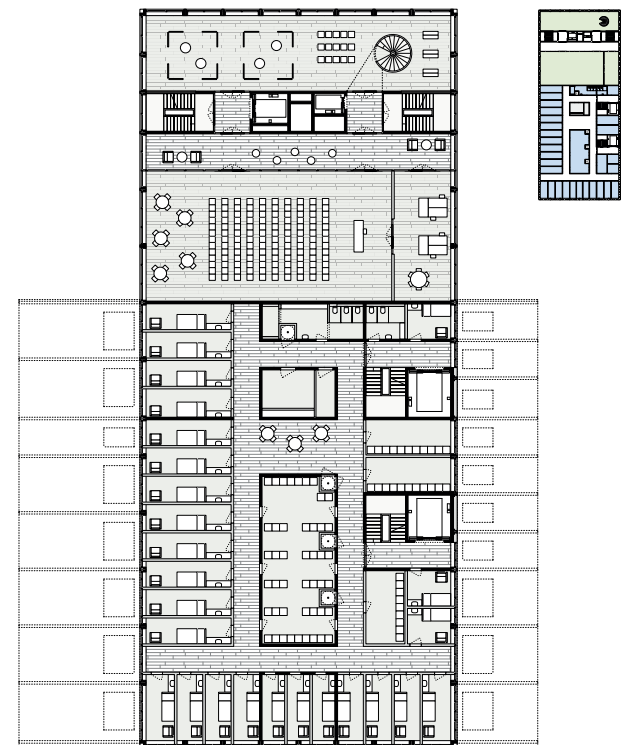
2. Obergeschoss 1:600



3. Obergeschoss 1:600

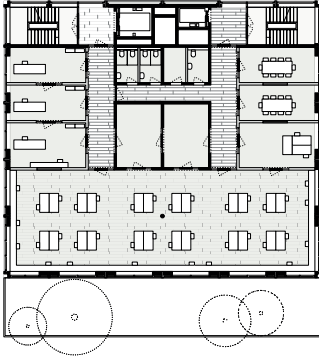


Zwischengeschoss 1:600

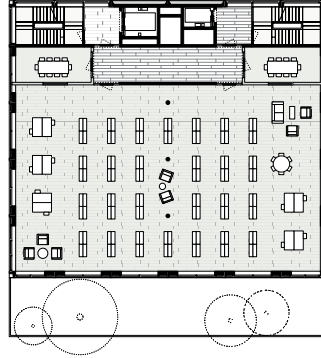


1. Obergeschoss 1:600

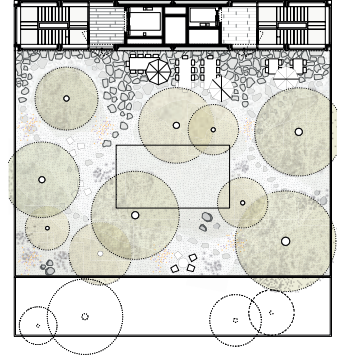




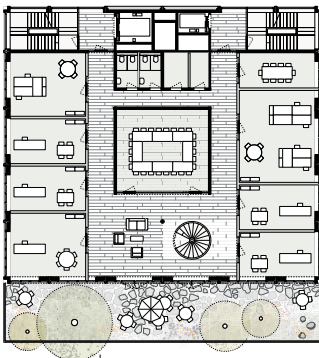
17. Obergeschoss 1:600



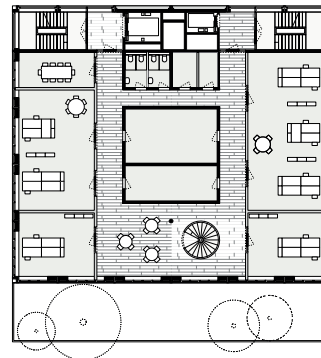
18. Obergeschoss 1:600



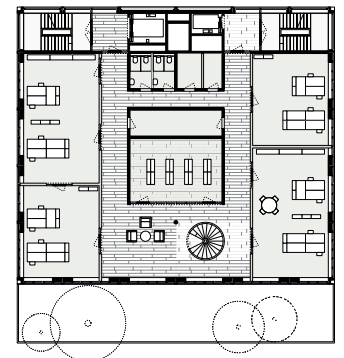
19. Obergeschoss 1:600



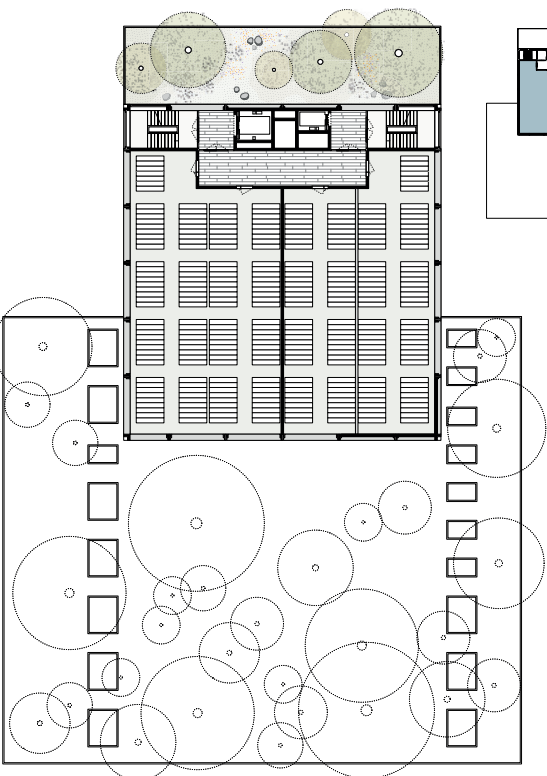
14. Obergeschoss 1:600



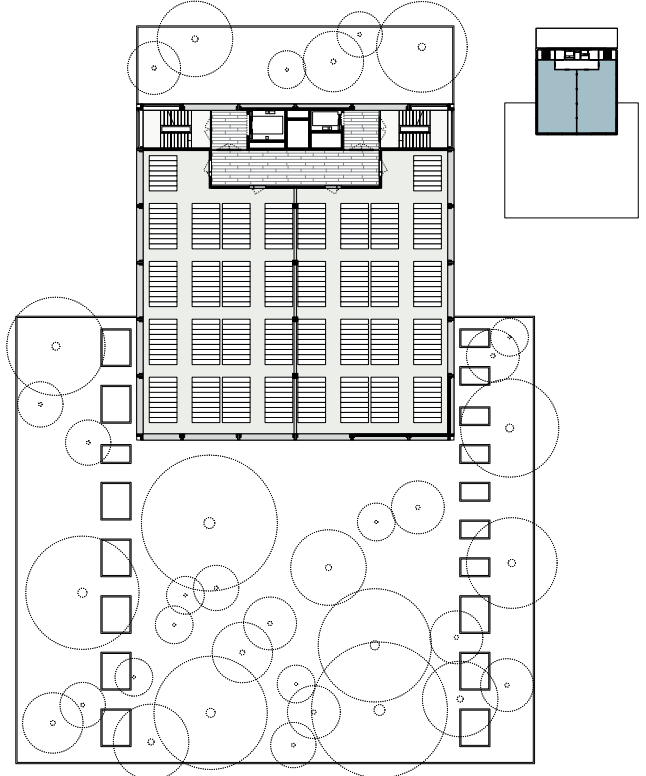
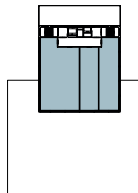
15. Obergeschoss 1:600



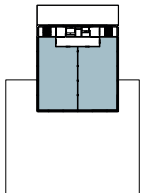
16. Obergeschoss 1:600



4. Obergeschoss 1:600



5.-13. Obergeschoss 1:600





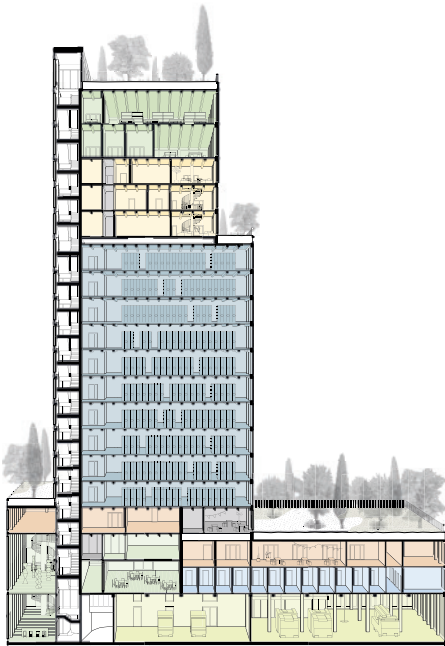
Ansicht Süd 1:600



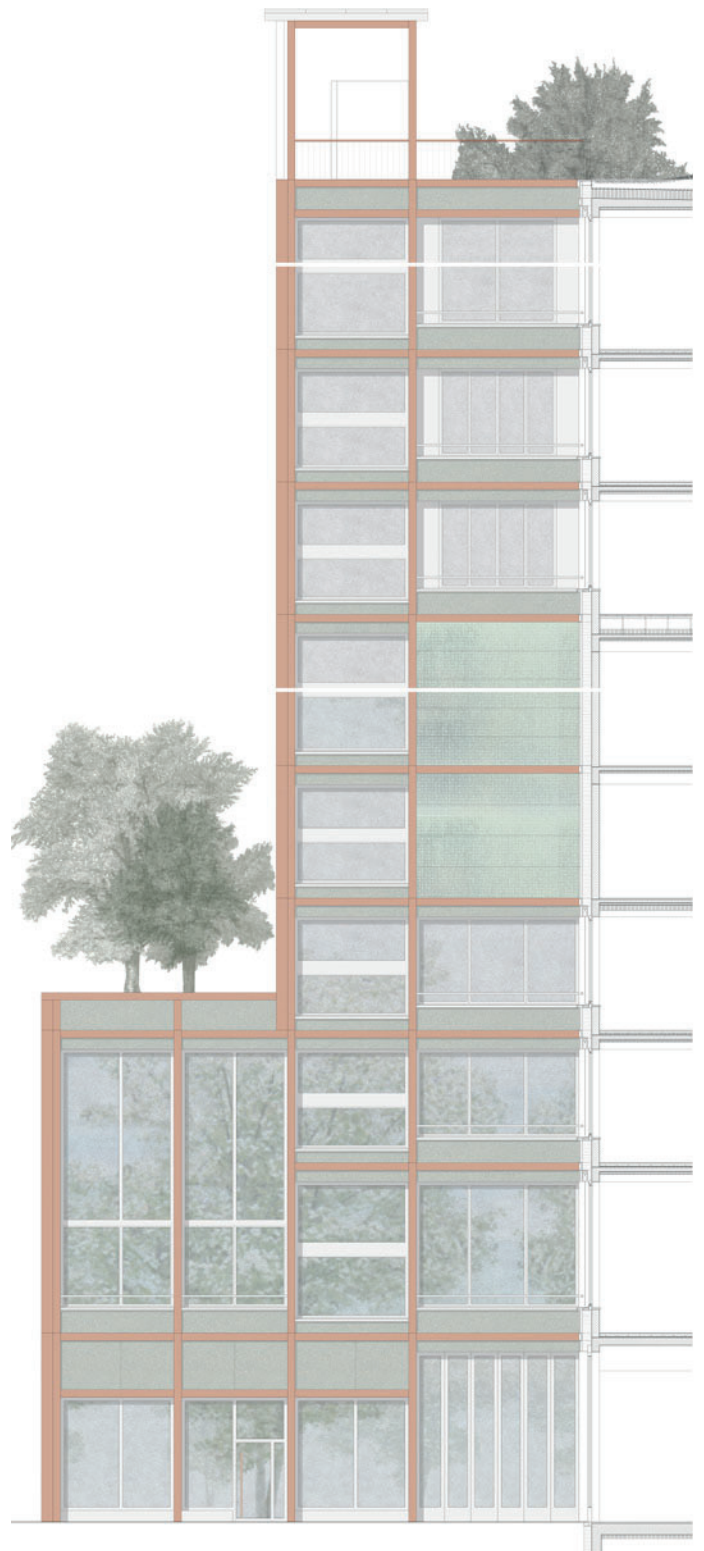
Längsschnitt 1:600



Visualisierung



Schnitt Nutzungsverteilung



Fassadenschnitt 1:180

**Generalplanung und Architektur**

EM2N Architekten AG | Mathias Müller | Daniel Niggli |  
Architekten AG | ETH | SIA | BSA, Zürich

**Verantwortlich**

Emmanuel Laux

**Mitarbeit**

Daniel Niggli, Mathias Müller, Christof Zollinger, Mathias  
Kampmann, Guido Greco, Judith Kimmeyer, David Zieg-  
ler, Adrian Wetherell, Sebastian Reitemeyer, Salvatore  
Maria Sebastiano, Virginia Zaretskie, Tom Bauer, Erik  
Gonzales, Jonas Rindlisbacher, Joey Frei

**Bauingenieurwesen**

wh-p Ingenieure AG, Basel

**Verantwortlich**

Lars Keim

**Mitarbeit**

Giuseppe Morlino

**Landschaftsarchitektur**

Balliana Schubert Landschaftsarchitekten AG, Zürich

**Verantwortlich**

Christoph Schubert

**Gebäudetechnik**

Abicht Zürich AG, Schlieren

**Bauphysik, Brandschutz**

Gartenmann Engineering AG, Zürich

**Verkehrsplanung**

IBV Hüsler AG, Zürich

**Visualisierungen**

Studio Blumen, Zürich (Phase I)

Filippo Bolognese Images, Milano IT (Phase II)

Für das neue Gebäude auf dem Schlachthofareal wird eine massige, 53 Meter hohe Hochhausfigur mit einer markanten Dachkrone vorgeschlagen, die geschickt zwischen den über 80 Meter hohen Hochhäusern entlang des Gleisfeldes und dem 25 Meter hohen Stadtkörper südseitig der Hohlstrasse vermittelt. Die Ausrichtung des neuen Hochhauses übernimmt die geometrische Ordnung des historischen Bestandes, was die volumetrische Einbindung und die Präsenz des Schlachthofensembles nach aussen hin auf verschiedenen Massstabebenen stärkt. Das Abrücken des unteretzten Hochhausvolumens von den umliegenden Strassen entspricht dem Charakter des Schlachthofgevierts und ermöglicht einen allseitig umlaufenden Freiraum, welcher der kleinen Lokremise und dem Desinfektionsgebäude ausreichend Raum lässt. Auch zum angrenzenden Transformatorenhaus wird gebührend Abstand bewahrt. Das Schlachthofareal behält so zwar seinen Charakter als urbane Insel, dem prägenden Typus des Quartiers, doch scheint die besondere Rücksichtnahme auf das bestehende Ensemble durch das neue massive Volumen noch nicht erfüllt.

Die Organisation des heterogenen Raumprogramms in einem Volumen lässt im Erdgeschoss wertvollen Aussenraum frei - an der Hardgutstrasse in Form einer grosszügigen Vorfahrt und einem Übungsplatz für die Wache, und entlang der Hohlstrasse in Form eines stadtklimatisch wertvollen Quartierparks, der durch eine kleine Café-Bar in der Lokremise und einen kleinen Ausstellungspavillon im Desinfektionsgebäude auf eine sinnvolle Weise aktiviert wird. Dieser «Gleisgarten» führt die Ruderalflächen von der Nachbarparzelle sinnvoll weiter, ist aber in einer im linearen Gleiskontext befremdlichen, parkartigen Gestaltungssprache umgesetzt. Der Zugang zum Archiv und mit ihm die Adressierung überzeugen mit dem schwierigen Zusammentreffen von Treppe und Rampe noch nicht.

Eine offene Pergola-Konstruktion auf der Südseite dient als Witterungsschutz für die Tiefgarageneinfahrt und als begrünter Aussenraum für SRZ - direkt angebaut an das Hochhaus wirkt sie jedoch etwas aus dem Massstab gefallen und fragil.

Die Stapelung der Nutzungen wird zugunsten einer klassischen, dreiteiligen Fassadengliederung genutzt: Die drei Geschosse der Wache bilden einen Gebäudesockel mit umlaufenden Brüstungen, sechs Geschosse mit den Archivalien eine geschlossene Mittelpartie und vier Geschosse des Stadtarchivs mit raumhohen Verglasungen einen Dachabschluss, wobei die unteren beiden Stockwerke für die Arbeitsplätze und die oberen beiden mit Empfang, Ausstellung, Freihandbibliothek, Lesesaal und den Seminarräumen für die Öffentlichkeit genutzt werden. Die stirnseitig unter dem Dachschild angeordneten Loggien bieten als Belvédère eine spektakuläre Aussicht über Zürich West und rechtfertigen damit die gewählte Hochhaustypologie zusätzlich.

Die Organisation der Wache ist gut gelöst. Im Erdgeschoss stehen die Fahrzeuge der Berufsfeuerwehr einsatzbereit an der Hardgutstrasse, während die Sanitärwagen über eine eigene Garage an der südseitigen Stichstrasse verfügen. Dazwischen sind die Retablierungs- und Einsatzräume funktional gut platziert. Eine Rampe führt zum Fahrzeugpark der Milizfeuerwehr, den Parkplätzen für die Mitarbeitenden und zur gemeinsamen Anlieferung mit dem Stadtarchiv im Untergeschoss. Über einen separaten Eingang auf der Ostseite werden nicht nur die Fahrzeughallen, sondern auch die Garderoben und Büroarbeitsplätze im ersten, sowie die diversen Aufenthalts- und Ruheräume im zweiten Obergeschoss erschlossen. Die Bereiche des Stadtarchivs verfügen an der Hohlstrasse über einen eigenen Eingang mit einer Liftlobby, die

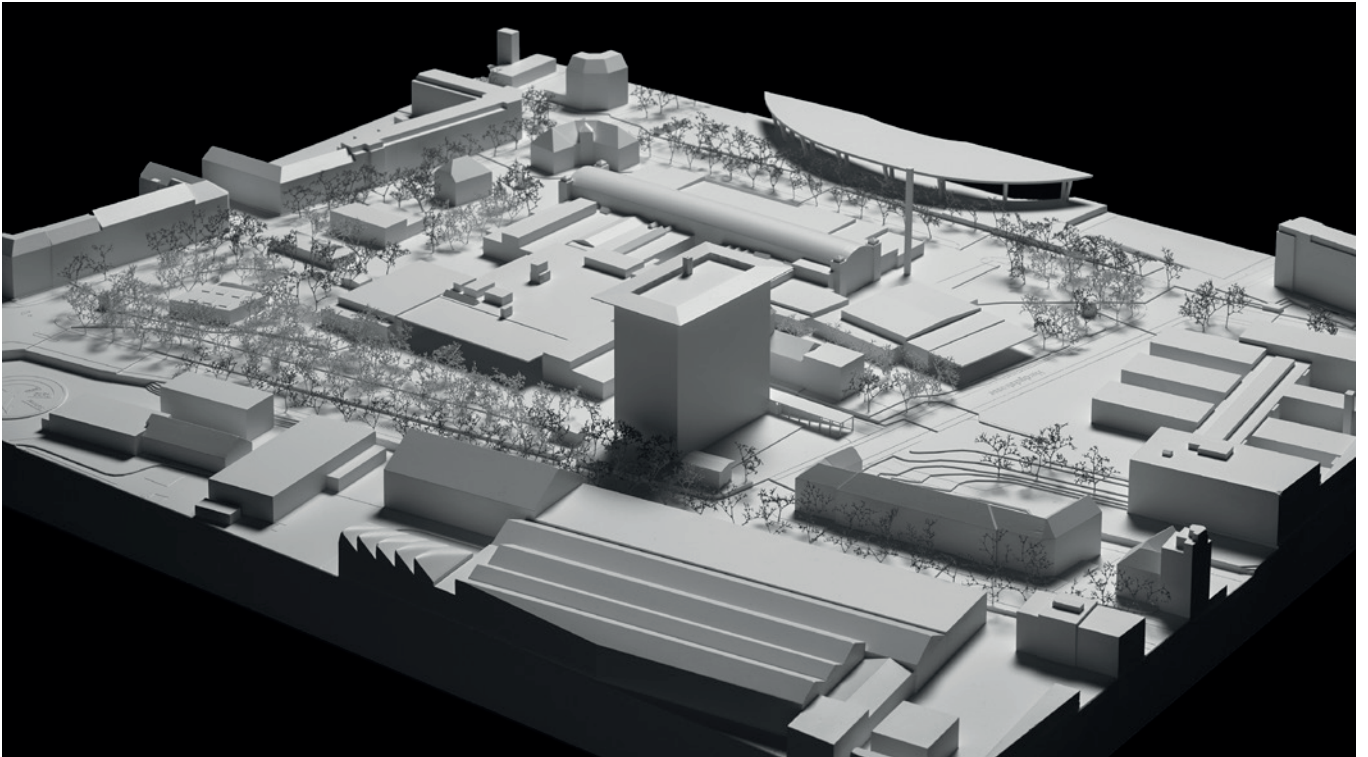


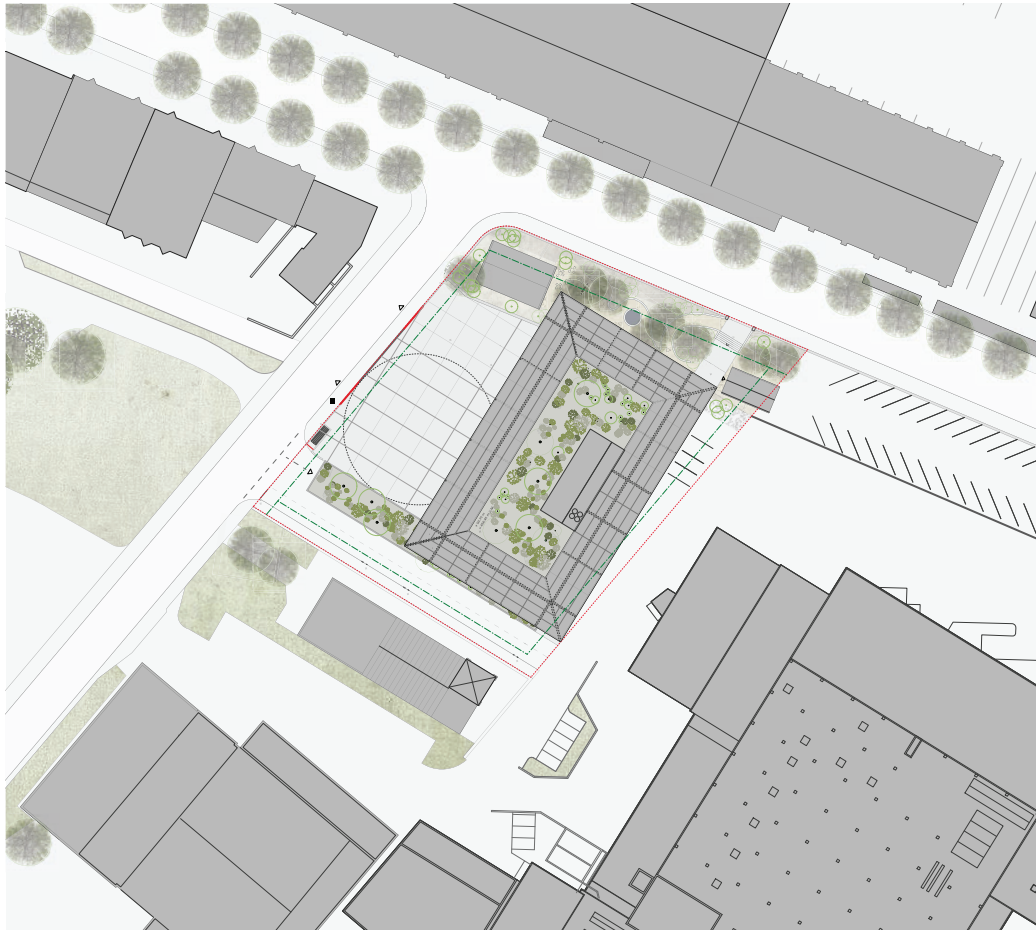
Foto Situationsmodell 1:500

einen schönen Einblick in die Halle der Berufsfeuerwehr und damit auch in die aussergewöhnliche Synergie dieses öffentlichen Gebäudes bietet. Vorbei an der kleinen Ausstellungsvitrine im alten Desinfektionsgebäude, erreicht man auch die flächeneffizienten Doppelhelix-Fluchttreppen mit dem internen Personal- und Warenlift. Die ausgewiesenen Flächen für die Archivalien sind jedoch zu knapp.

Erfreulich sind auch die zahlreichen Überlegungen und Massnahmen zugunsten eines CO<sub>2</sub>-optimierten Projekts: ein klares Strukturmodell, materialschonende Rippendecken, speichernde Lehmbausteine und eine PV-Anlage, welche die geschlossenen Fassadenbereiche des Mittelteils wie auch das breite Vordach sinnvoll nutzt. Die Bauteile «tragen», «schützen» und «versorgen» sollen additiv und wieder demontierbar eingesetzt werden, und für die als grossformatige Betonplatten ausgebildeten Beläge im Erdgeschoss können auch Recycling-Materialien verwendet werden. Der architektonische Ausdruck wird geprägt durch eine differenzierte Ausbildung der verschiedenen vertikalen Zonen, durch eine feine tektonische Ausbildung und eine farbliche Anpassung an den Gelbton des typischen Zürcher Ziegelsteins. Mit dem eloxierten Aluminiumblech und mit dem relativ hohen Glasanteil ist die Ausstrahlung insgesamt aber doch etwas zu nüchtern und anonym. Sie kann leider nicht ganz an das historische Ensemble, dessen Teil man werden möchte, anknüpfen. Das markante, umlaufende Vordach als oberer Abschluss bietet wegen der grossen Höhe keinen nennenswerten Witterungsschutz und wird von der Jury auch wegen seiner zeichenhaften Fernwirkung kontrovers diskutiert.

Wegen vergleichsweise hohen Geschossflächen und wegen einem überdurchschnittlich grossen Gebäudevolumen liegt der Beitrag weit über den vorgesehenen Zielkosten.

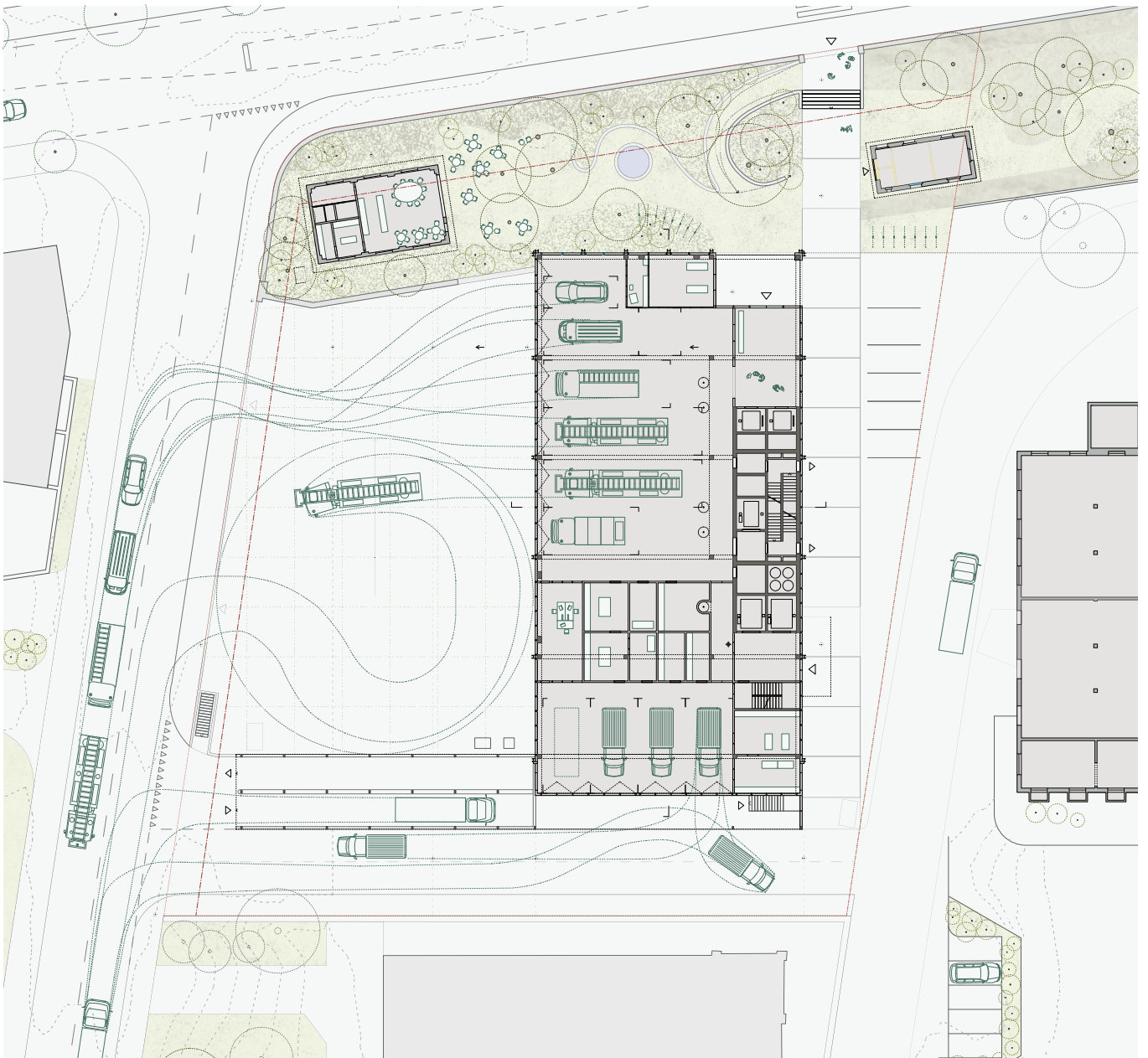
BELLO überzeugt durch seine sorgfältige Setzung als Erweiterung des historischen Schlachthofensembles und nimmt für die weitere Arealentwicklung eine vielversprechende Weichenstellung vor. Die nutzerfreundliche und naturnahe Freiraumgestaltung sowie die anregenden Überlegungen zur Minimierung der grauen Energie zeigen interessante Ansätze zur Annäherung an die Netto-Null-Ziele der Stadt Zürich. Feuerwehr und Sanität erhalten eine optimal organisierte neue Wache, während die Betriebsabläufe des Stadtarchivs noch Verbesserungspotenzial aufweisen. Auch hinsichtlich der Erstellungskosten und der Anmutung müsste der Beitrag noch deutlich weiterentwickelt werden.



Situation 1:1500



Visualisierung



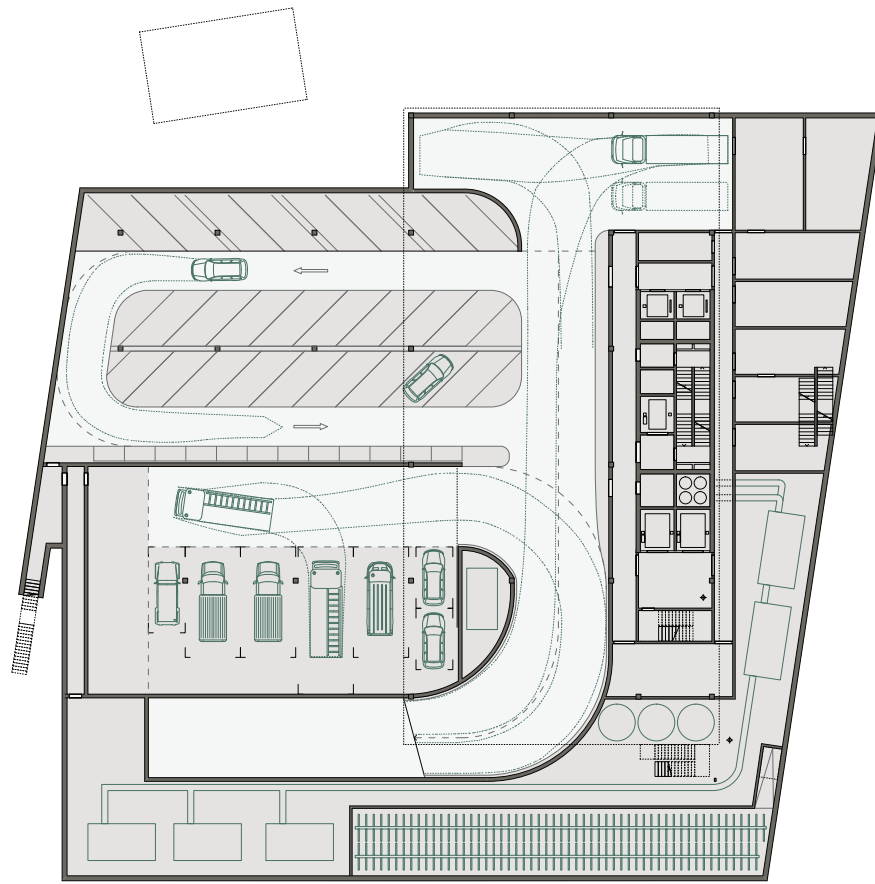
Erdgeschoss 1:600



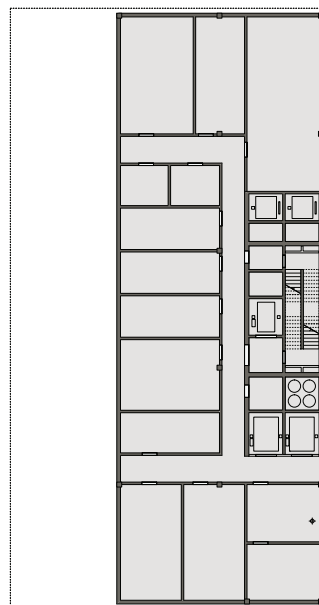
Visualisierung



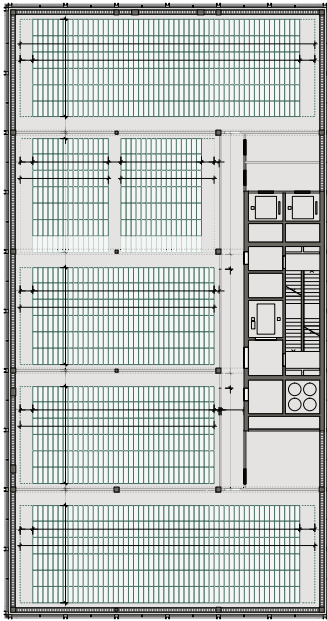
Visualisierung



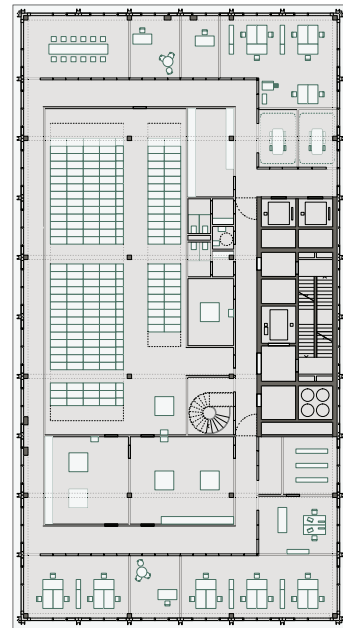
1. Untergeschoss 1:600



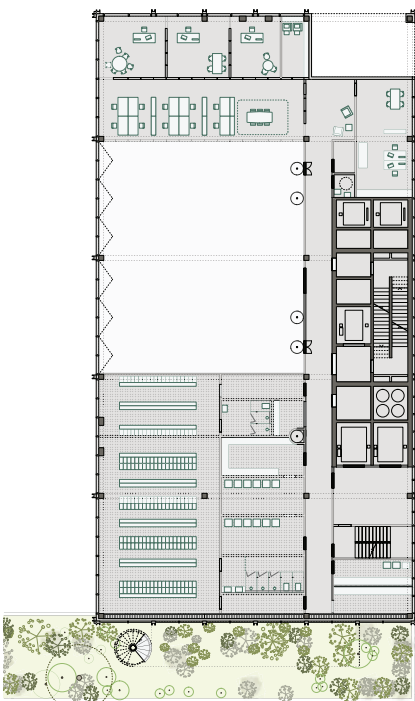
2. Untergeschoss 1:600



3.-8. Obergeschoss 1:600



9. Obergeschoss 1:600

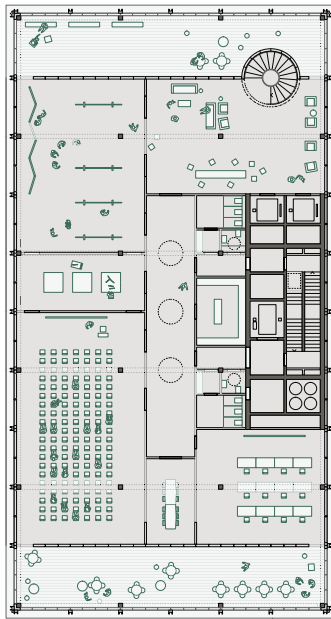


1. Obergeschoss 1:600

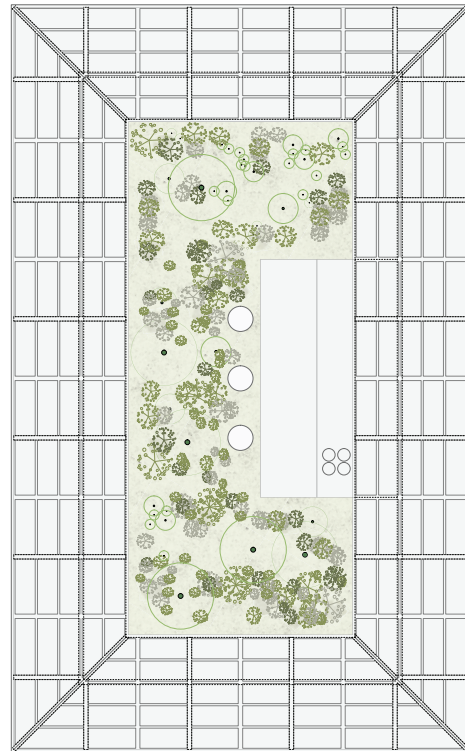


2. Obergeschoss 1:600

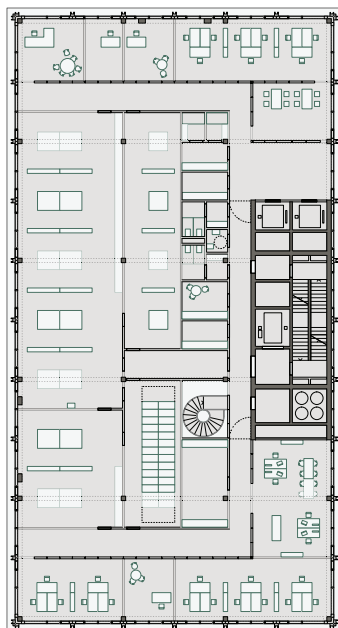




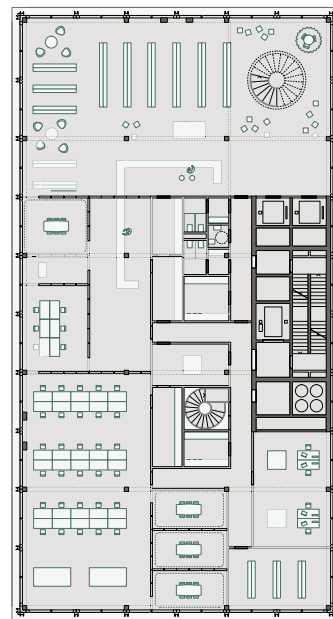
12. Obergeschoss 1:600



Dachgeschoss 1:600



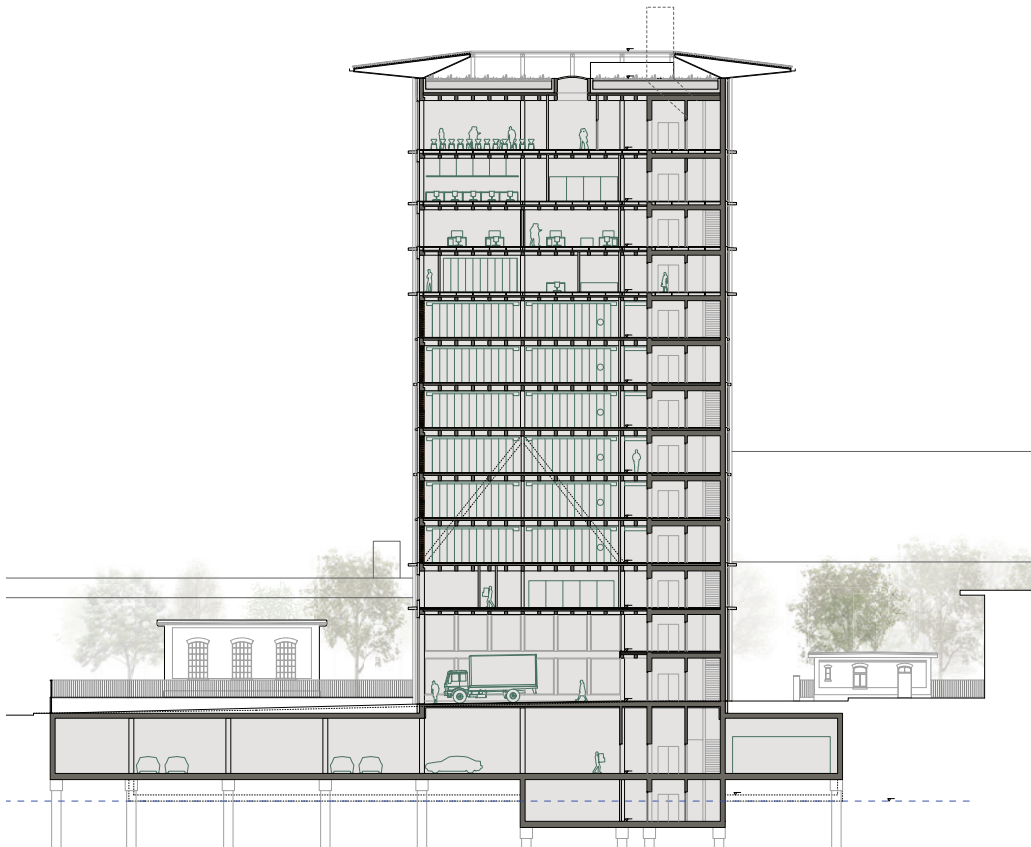
10. Obergeschoss 1:600



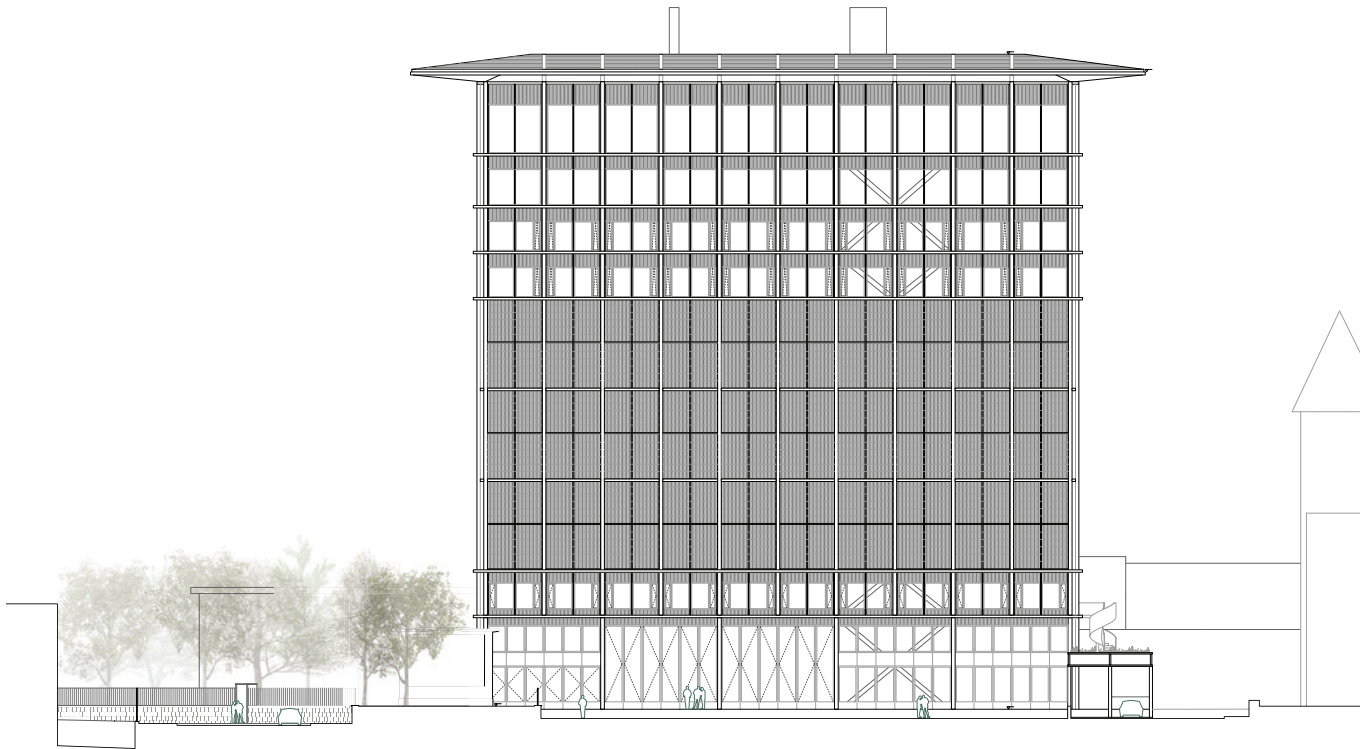
11. Obergeschoss 1:600



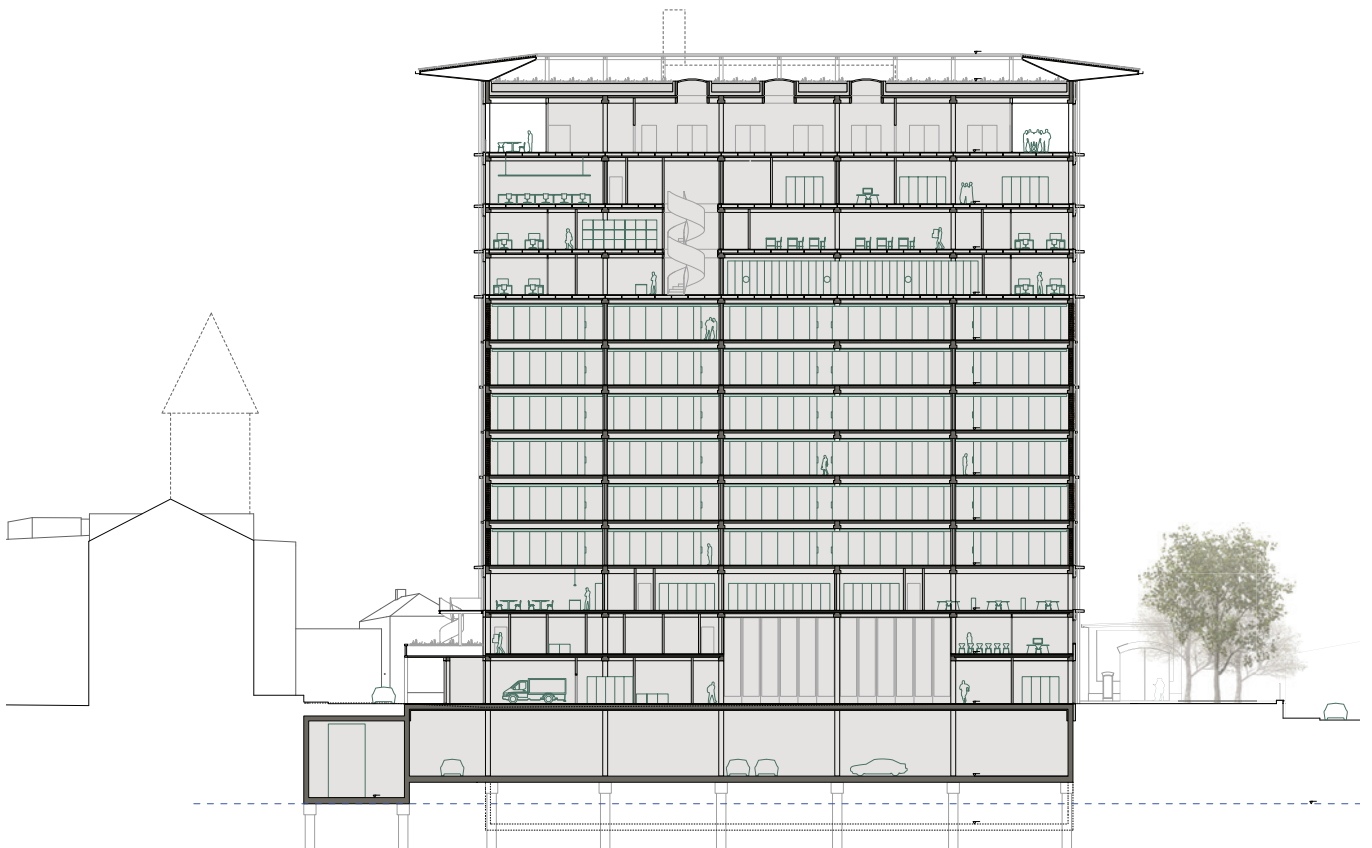
Ansicht Hohlstrasse 1:600



Querschnitt 1:600



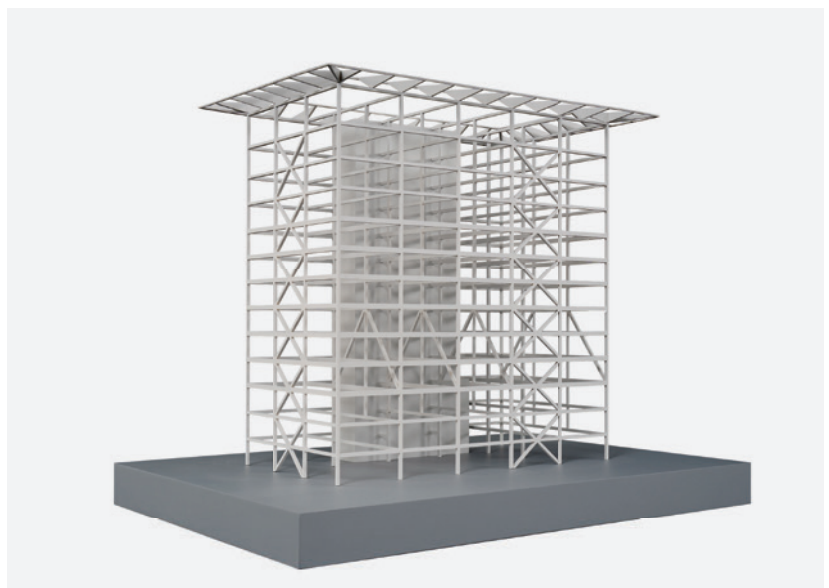
Ansicht Hardgutstrasse 1:600



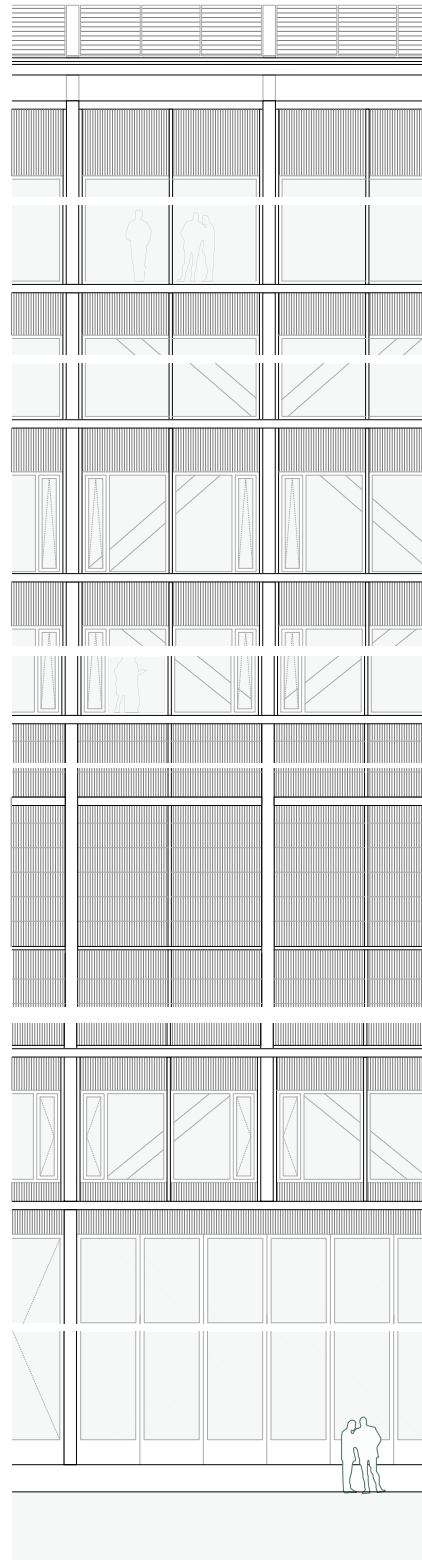
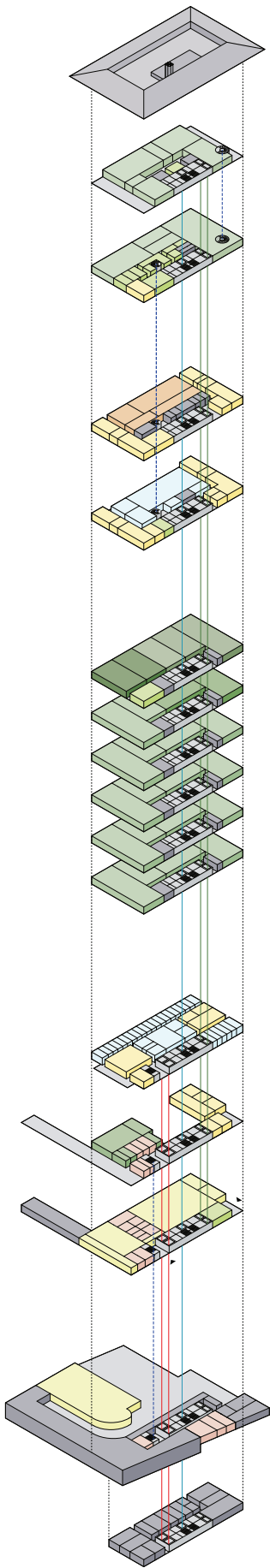
Längsschnitt 1:600



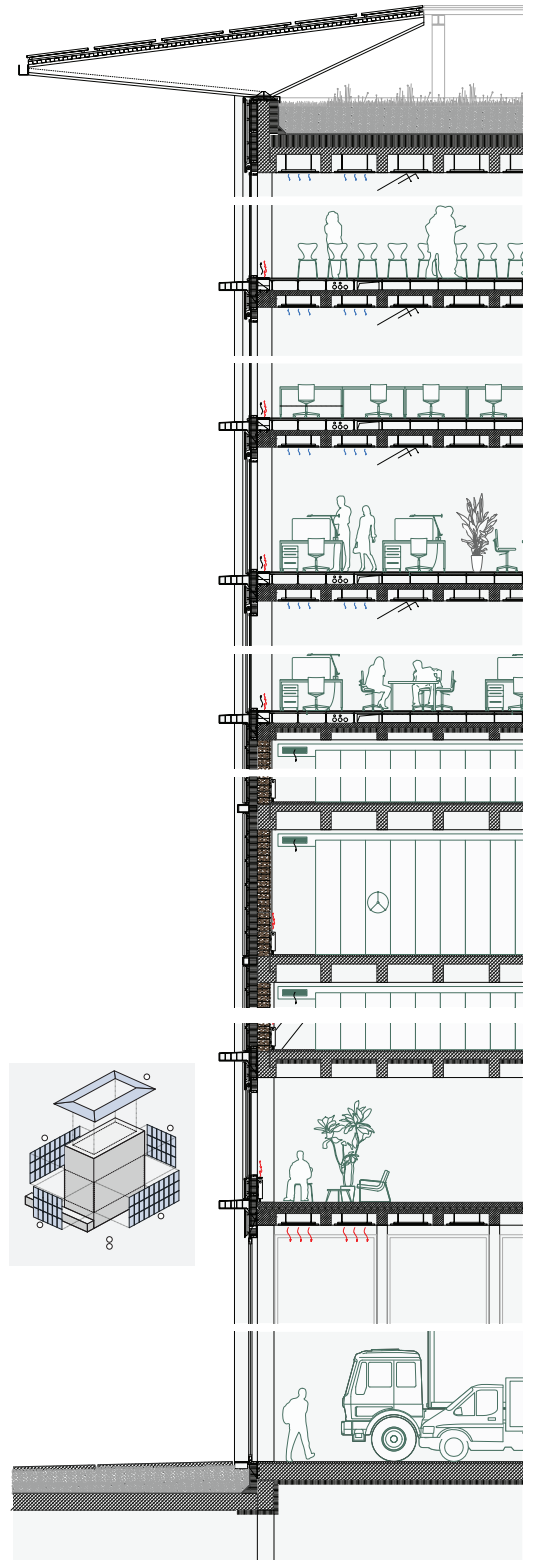
Visualisierungen



Axonometrie Tragwerk



Fassadenschnitt 1:180



Nutzungsverteilung

## **Generalplanung und Architektur**

Christ & Gantenbein AG, Basel

OFFICE Kersten Geers David van Severen, Brussels BE

## **Verantwortlich**

Cloé Gattigo, Hugo Mazza

## **Mitarbeit**

Charlotte Gückel, Simone Fagini, Matteo Silverii,

Valentina Previtera, Marcello Carpino, Charles André

## **Baumanagement**

PERITA AG, Zürich

## **Verantwortlich**

Tim Hercka

## **Bauingenieurwesen**

Dr. Lüchinger+Meyer Bauingenieure AG, Zürich

## **Verantwortlich**

Daniel Meyer

Städtebaulich charakterisiert sich der Projektvorschlag durch seine eigenständige Setzung, die ihn als markanten neuen Baustein im Gesamtareal in Erscheinung treten lässt. Über einen massiv formulierten, ausladenden Sockel, der die Wache beherbergt, entwickelt sich zurückversetzt dazu das Archiv in einer klar formulierten Scheibe. Die Typologie erscheint logisch, den Funktionen entsprechend entwickelt. Insgesamt wirkt der Baukörper aber auch noch etwas zu sperrig im Areal. Er ist fast etwas zu lang geraten und ist stirnseitig in Richtung Schlachthof etwas zu dominant. Weiter stellt sich die Frage nach der Ausrichtung der Scheibe bezüglich des Areals und dem Strassenraum.

Architektonisch lebt der Projektvorschlag von dem – wie es die Verfassenden nennen – «Potential des Widerspruches von luftiger Industriehalle und monumentalem Gemeinschaftsbau». Der Projektvorschlag versucht, aus dieser Programmierung eine präzise architektonisch-typologische Form zu entwickeln. Die Halle der Wache wird dabei mit Backsteinen gefasst, der Hochbau mit einer gläsernen PV-Fassade formuliert. Der Hochbau scheint sich durch die reduktiv ausgeführte Fassadengestaltung himmelwärts zu entmaterialisieren. Die unterschiedlichen Nutzungen erhalten durch diese Materialisierung ihren eigenen Ausdruck. Allerdings wirkt der Sockel zu referenziell dem Bestand zugewandt, der gläserne Hochbau noch etwas seltsam entkoppelt, stärker bindende Elemente im Sockel und Hochbau wären wünschenswert.

Der kompakte Baukörper lässt Raum für grosszügige Freiflächen, die allerdings zum grossen Teil als Rangier- oder Erschliessungsflächen der Wache dienen. Diese Belagsflächen werden mit Bohrungen punktiert, in denen sich Spontanvegetation ansiedeln soll. Auch

## **Mitarbeit**

Lucas Bauer

## **Landschaftsarchitektur**

Mosbach Paysagistes, Paris FR

## **Verantwortlich**

Catherine Mosbach

## **Bauphysik & Akustik**

BAKUS Bauphysik & Akustik AG, Zürich

## **Gebäudetechnik**

eicher + pauli Liestal AG, Liestal

## **Archivplanung**

baur planung, München DE

## **Verkehrsplanung**

TEAMverkehr, Cham

ist in diesem Bereich eine Pergola mit Kletterpflanzen vorgesehen.

Offen bleibt allerdings, wo die vorgesehenen Pflanzen ihren Wurzelraum haben werden. Eine umlaufende, mit Gehölzen und extensiver Bodenbegrünung bepflanzte Gartenterrasse bietet im dritten Obergeschoss einen begehbaren Freiraum mit stadttökologischem Mehrwert. Das PV-Dach bietet mit seiner niedrigen, extensiven Begrünung zwar Raum für die Stadtnatur, nutzt das Dach aber nicht in der gewünschten, intensiven Weise. An der Hohlstrasse nimmt die Gestaltung der Vorzone richtigerweise das Thema der Ruderalflächen auf. Ungelöst ist die Situation beim Haupteingang, wo eine wenig einladende, beengte Situation entsteht und der Durchgang die beiden Ruderalflächen voneinander trennt.

Bezüglich der Nutzung erweist sich die vorgeschlagene Stapelung der Nutzungen als vorteilhaft. Die Wache wie auch das Untergeschoss funktionieren betrieblich durch die einfache und kompakte Ausgestaltung der Grundrisse sehr gut. Es ist ein sinnvolles und stringentes Verkehrskonzept entwickelt worden, auch das Betriebskonzept der SRZ funktioniert hervorragend. Die Erschliessung und die Vorzonen sind übersichtlich und grosszügig angeordnet. Im Sockelbereich bliebe zu prüfen, ob der Lastabtrag einfach und direkter gelöst werden könnte.

Das Archiv funktioniert im Magazinbereich aufgrund der grossen Spannweiten ebenfalls gut. Weniger zu überzeugen vermag die Adressbildung, da der Eingang noch zu versteckt wirkt. Der Empfang und die Ausstellung befinden sich im dritten Obergeschoss und profitieren von der allseitigen Terrassensituation. Der Lesesaal im dritten Obergeschoss könnte allerdings übersichtlicher sein, die Büros funktionieren im Openspace-Konzept gut, bei den

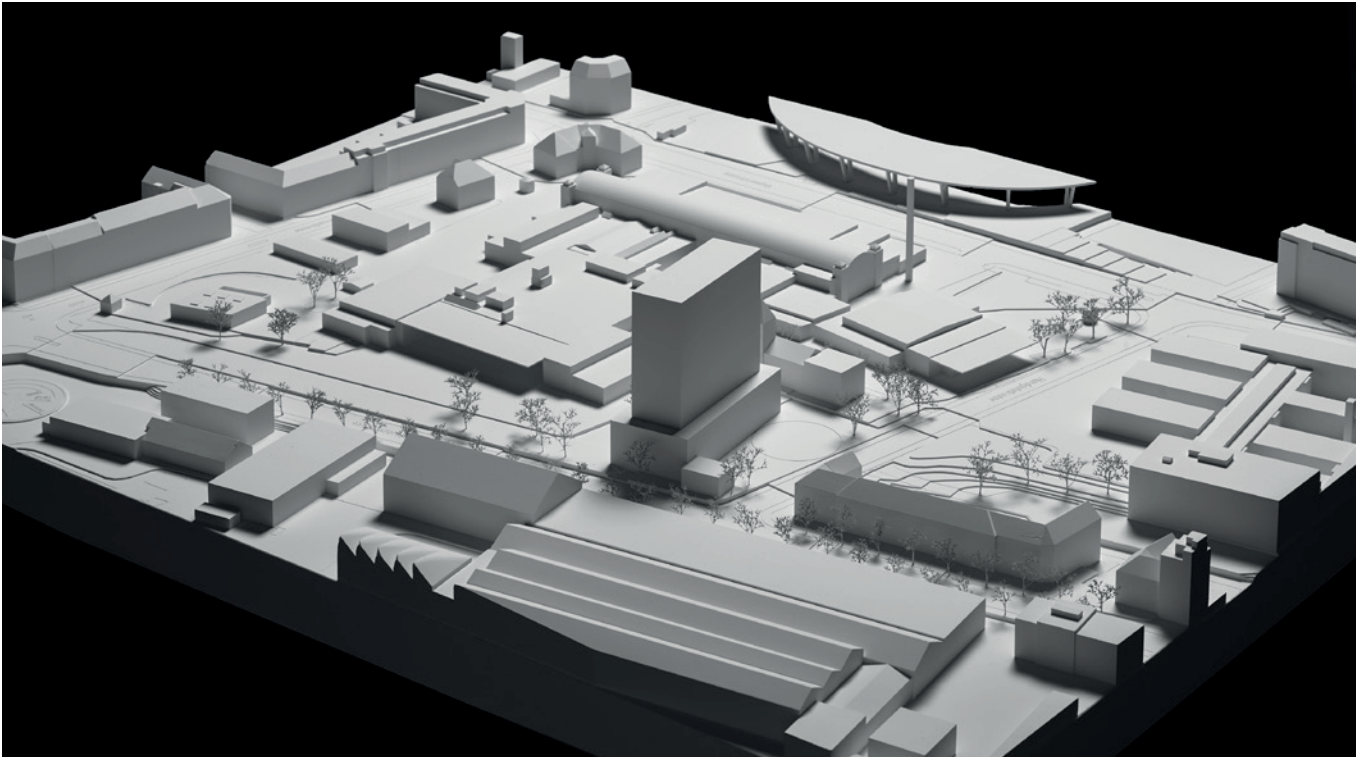


Foto Situationsmodell 1:500

Einzelbürodispositionen wirken die Wege eher lang und beengend.

**BELVEDERE** weist eine gute Kompaktheit, eine klare Gebäudestruktur und grosszügige Flächen für PV-Anlagen auf. Der von den Verfassenden angedachte Pragmatismus hilft in diesem Sinne, ein effizientes Gebäude zu entwickeln. Wirtschaftlich befindet sich der Beitrag im Vergleich mit den anderen Projekten der engeren Wahl im Mittelfeld.

Es ist den Verfassenden gelungen, ein markantes Gebäude zu entwickeln, das allerdings im Kontext durch seine schiere Länge etwas sperrig wirkt und sich städtebaulich zu wenig einbindet. Auch die Fassadenmaterialisierung hat noch Abstimmungspotenzial: Sockel und Hochbau sind gestalterisch nicht wirklich gut ausbalanciert. Funktional überzeugt das Projekt über weite Strecken; vor allem die Wache ist sehr gut organisiert.



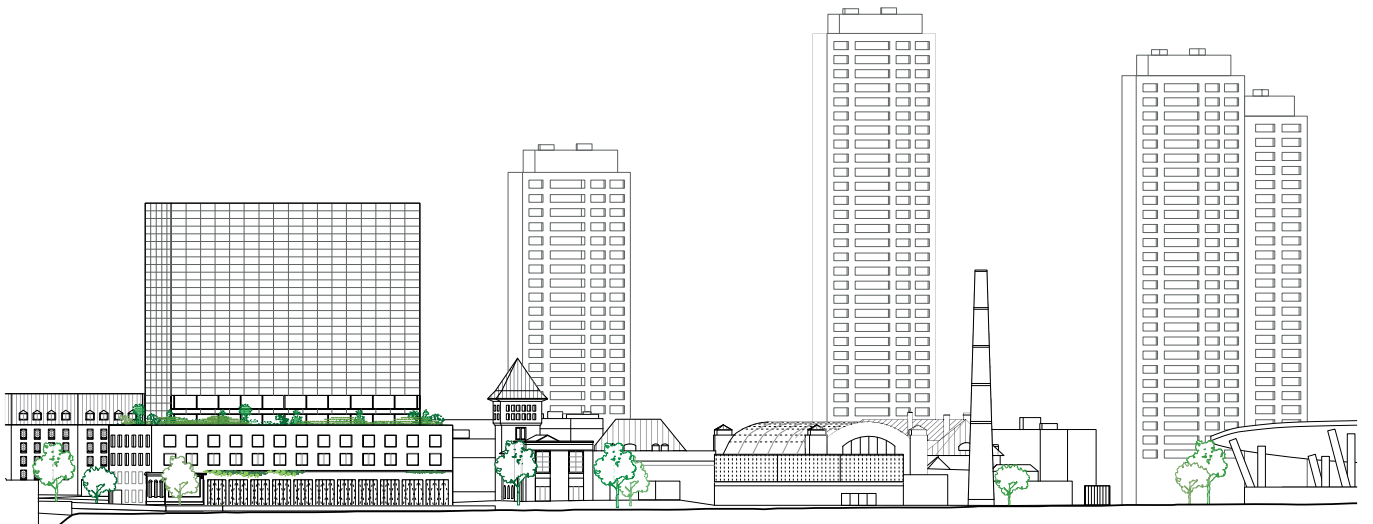
Situation 1:1500



Stadtansicht 1:1500



Erdgeschoss 1:600



Stadtansicht 1:1500



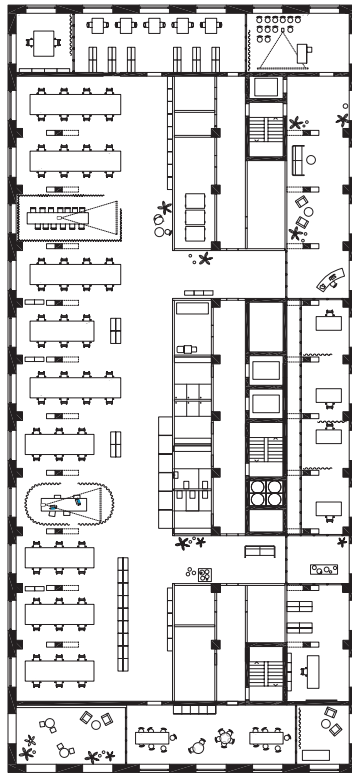
Visualisierungen



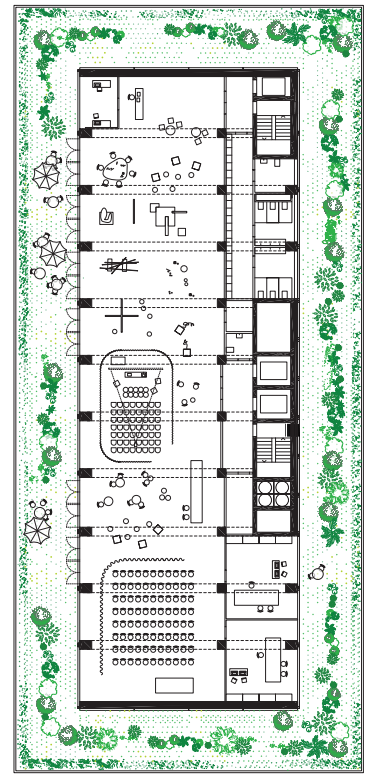
Visualisierungen



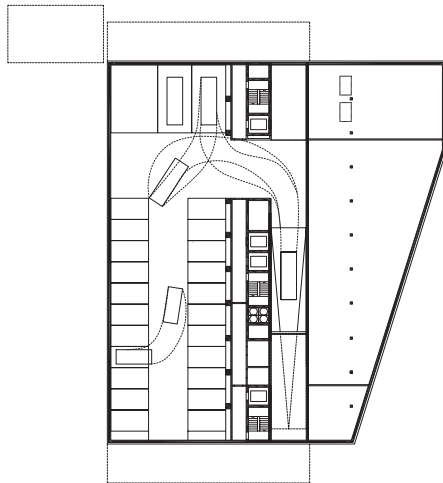
1. Obergeschoss 1:600



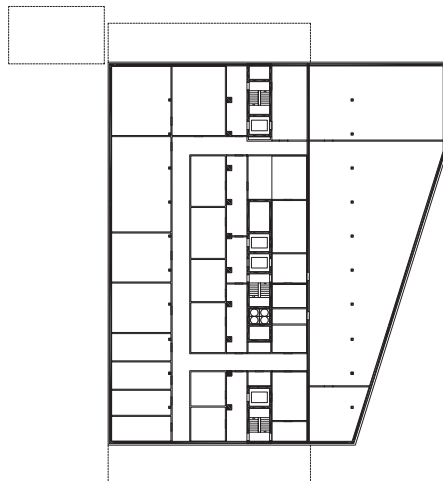
2. Obergeschoss 1:600



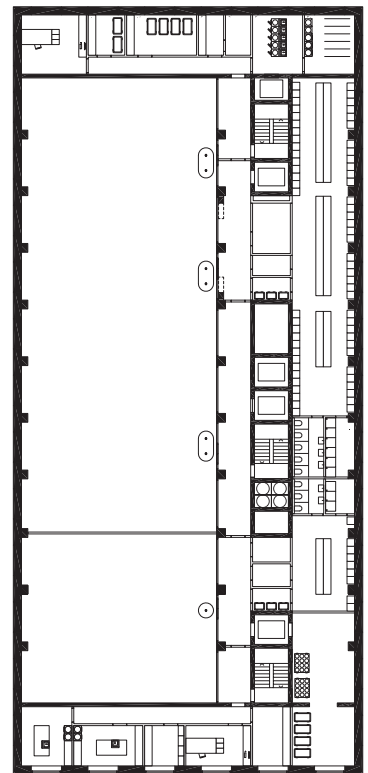
3. Obergeschoss 1:600



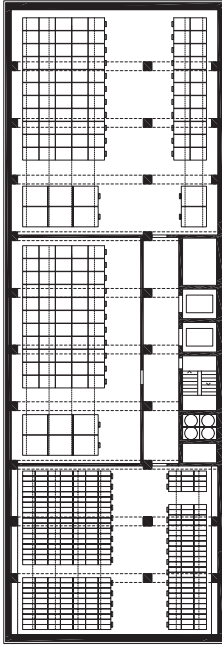
1. Untergeschoss 1:1000



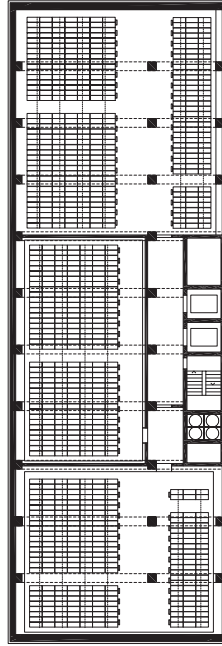
2. Untergeschoss 1:1000



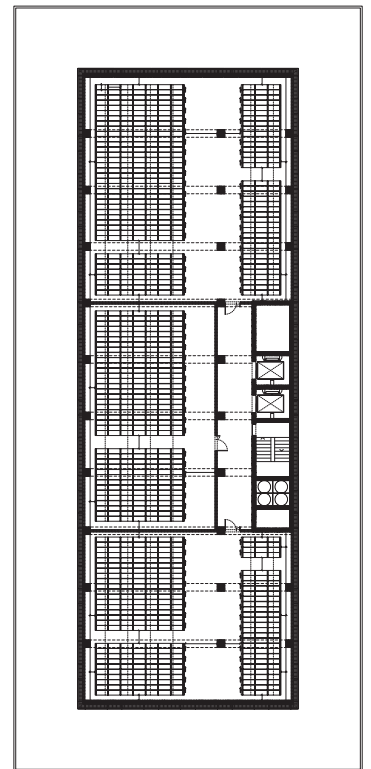
Zwischengeschoss 1:600



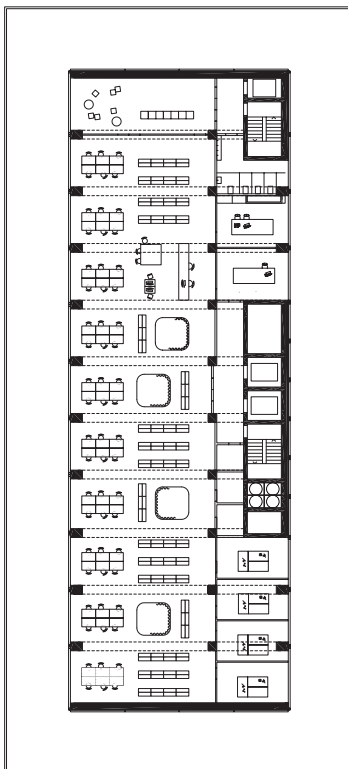
7. Obergeschoss 1:600



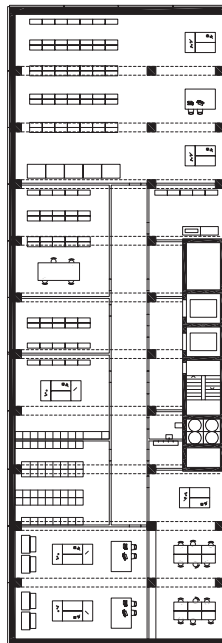
8. Obergeschoss 1:600



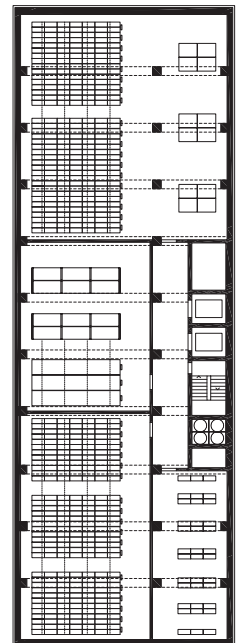
9.-13. Obergeschoss 1:600



4. Obergeschoss 1:600

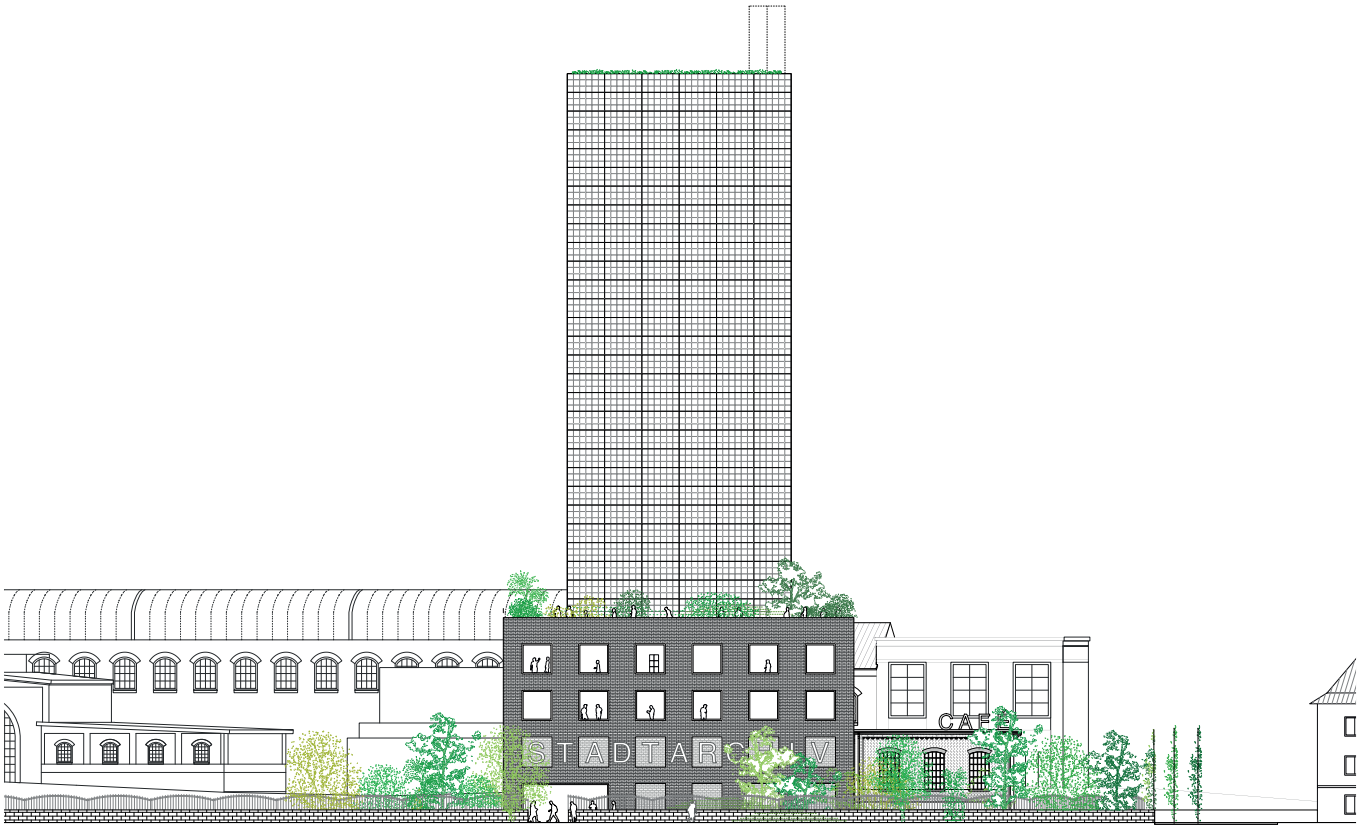


5. Obergeschoss 1:600

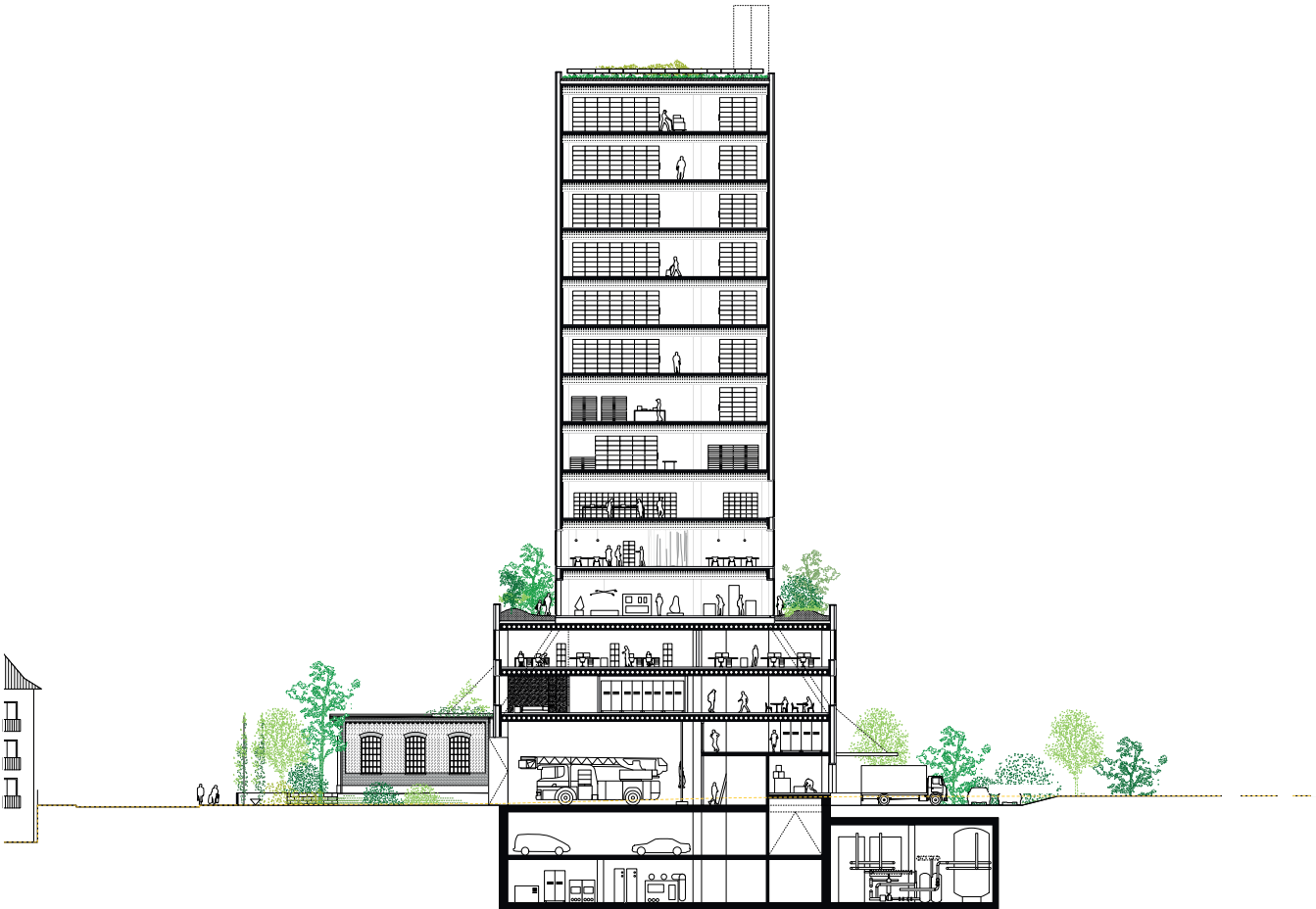


6. Obergeschoss 1:600

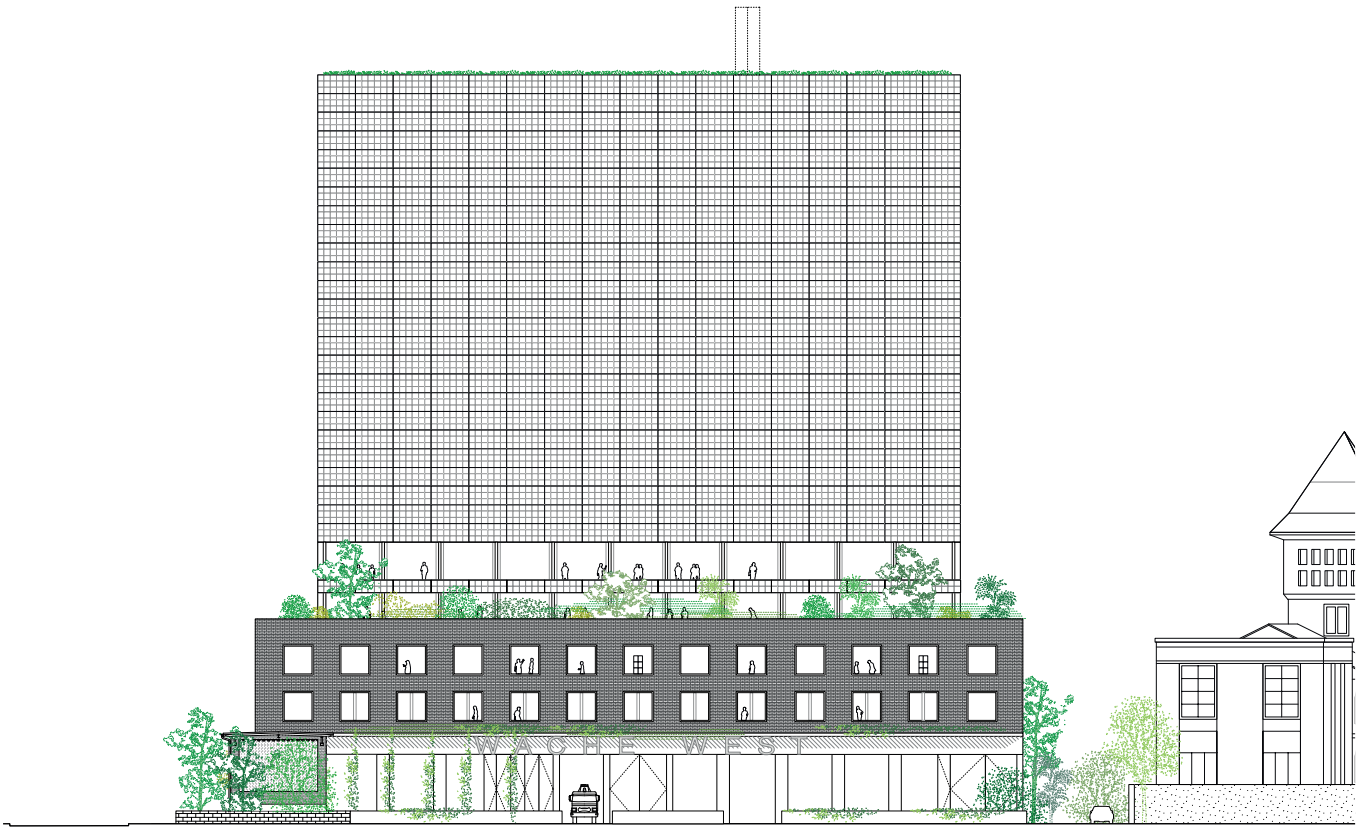




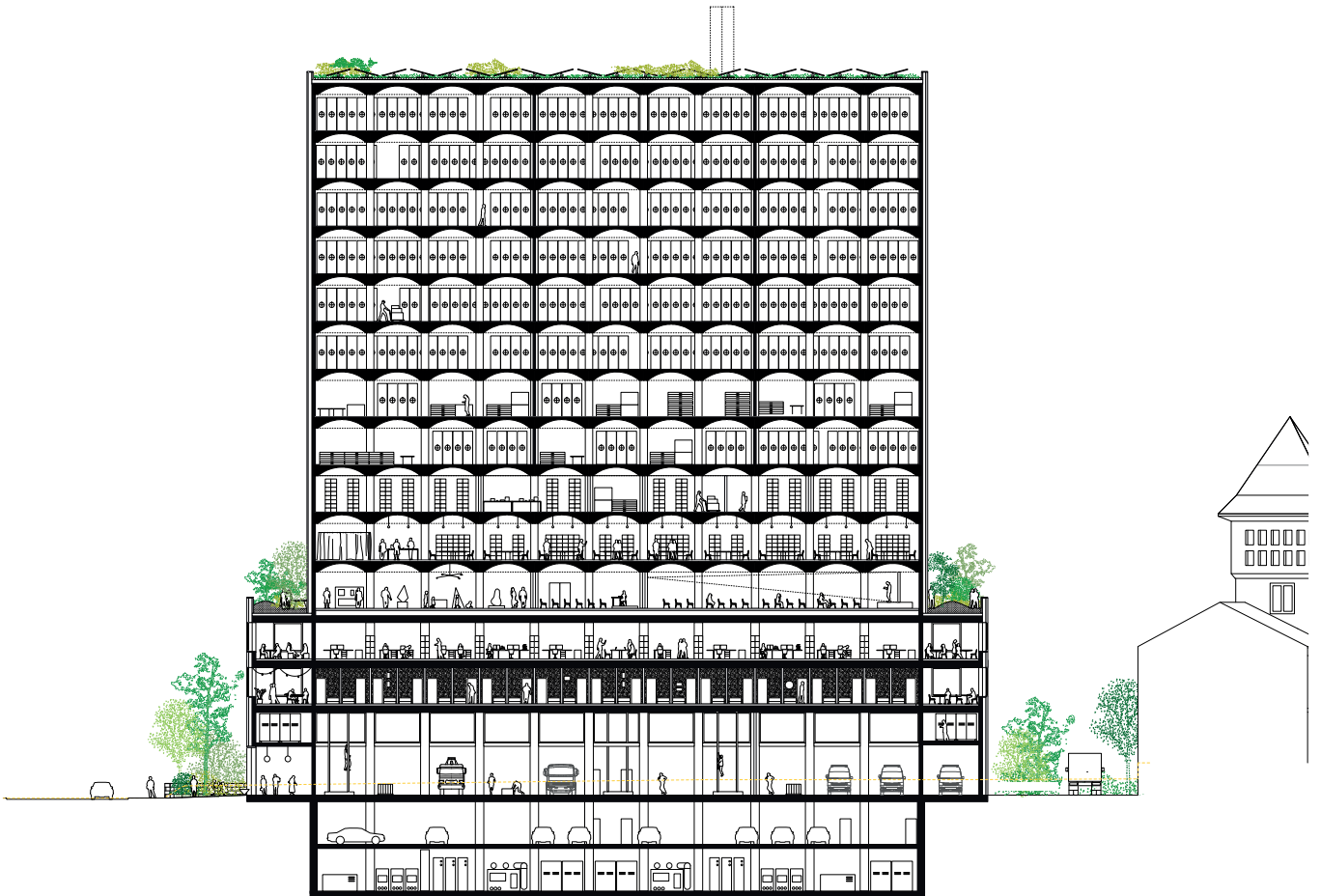
Ansicht Nord 1:600



Querschnitt 1:600



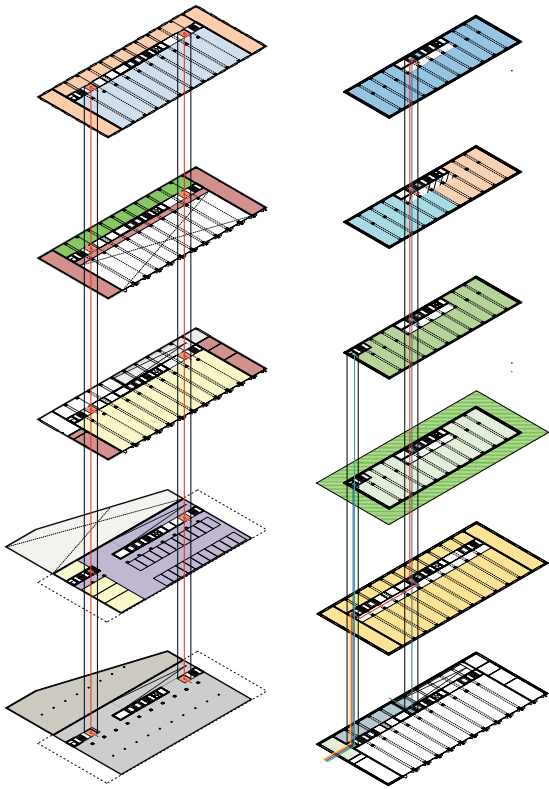
Ansicht West 1:600



Längsschnitt 1:600

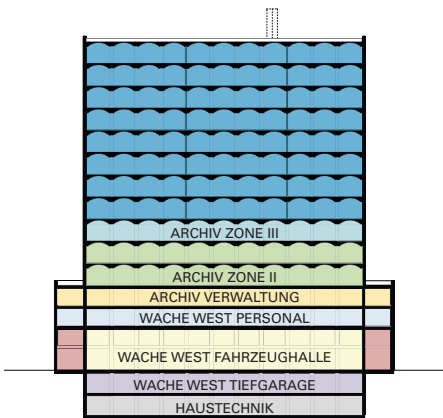


Visualisierungen

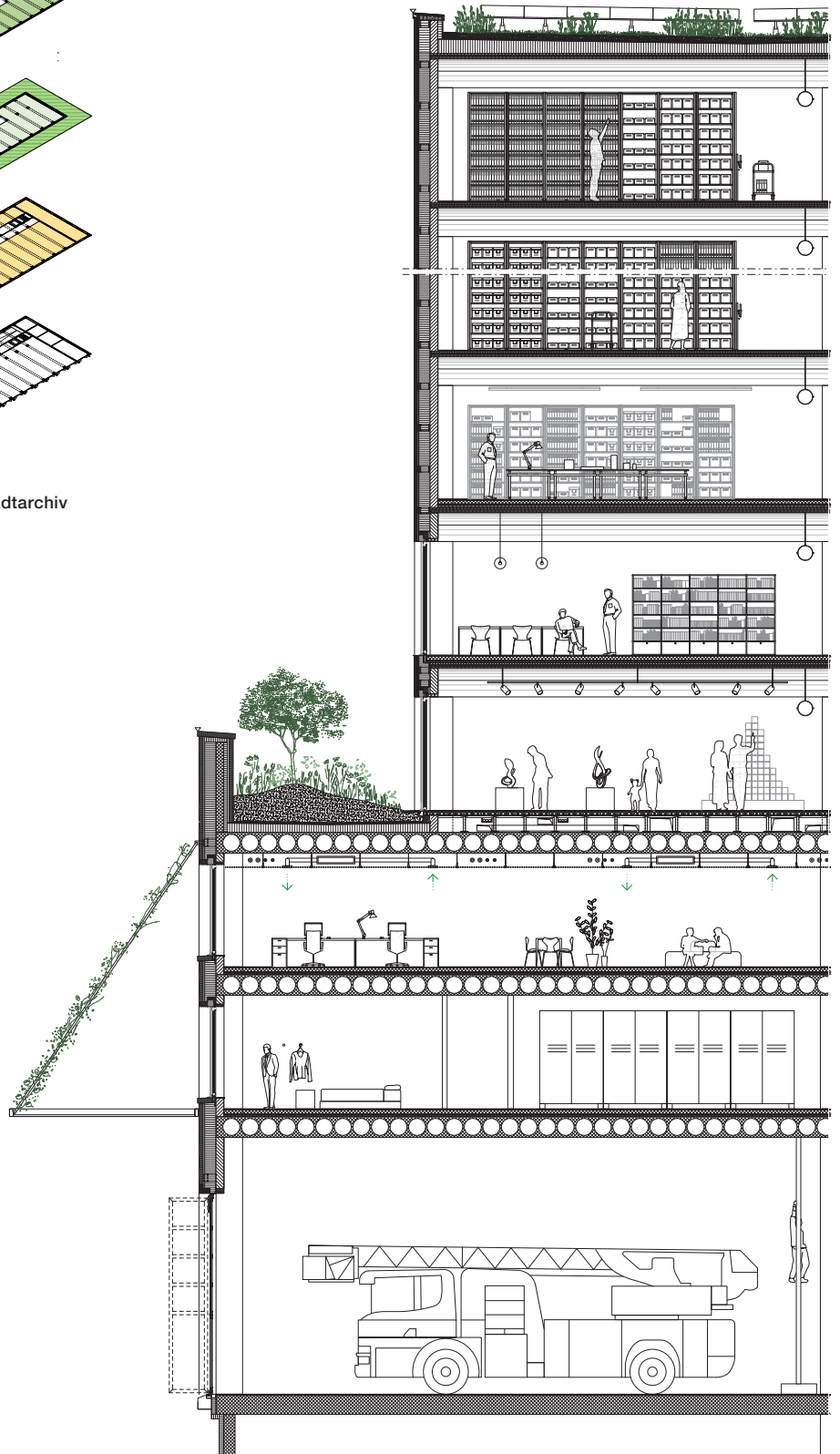


Programm Wache

Programm Stadtarchiv



Nutzungsverteilung



Fassadenschnitt 1:180

### **Generalplanung und Architektur**

ARGE Karamuk Kuo / ARCHOBAU AG, Zürich

### **Verantwortlich**

Ünal Karamuk

### **Mitarbeit**

Jeannette Kuo, Jonas Brasse, Peter Diggelmann, Adam Zaluska, Anna Fritz, Gilbert Berthold, Catherine Chen, Nicolas Lener, Gareth Bracewell

### **Bauingenieurwesen**

Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Basel

### **Verantwortlich**

Kevin Rahner

### **Landschaftsarchitektur**

MØFA studio gmbh sia, Zürich

### **Verantwortlich**

Fujan Fahmi & Michael Mosch

### **Mitarbeit**

Janic Fotsch

### **Bauphysik & Nachhaltigkeit**

Durable Planung und Beratung GmbH, Zürich

### **Gebäudetechnik**

Wirkungsgrad Ingenieure AG, Luzern

Als heterogenes städtebauliches Ensemble definieren die Projektverfassenden ihren Entwurf. Drei aneinander gefügte, unterschiedlich hohe Volumen nehmen die verschiedenen Nutzungen auf und formulieren einen Hof. Markante Treppentürme sowie Kamine werden als verbindende Elemente und als von weitem erkennbare Symbole für die neue Nutzung eingesetzt. Die denkmalgeschützte Lokremise wird in das neue Ensemble integriert, wirkt allerdings neben den hohen Neubauten von Wache West und Stadtarchiv eingezwängt. Das Ensemble wirkt sehr additiv, als ob es über längere Zeit entstanden wäre, und nicht wie ein gleichzeitig entworfener und geplanter Neubau.

Das Betriebskonzept für die Wache ist nicht ideal gelöst, bietet aber Potenzial. Das Preisgericht kritisiert die zu schmale Arealzufahrt und die risikobehaftete Ausfahrtsituation zur Hardgutstrasse. Die Einsatzwege innerhalb der Wache sind teilweise zu lang, und es hat zu wenig Rutschstangen. Die Hofbildung ist wegen der zu erwartenden Lärmemissionen durch die Feuerwehr und Sanität akustisch ungünstig. Die Nutzung der historischen Lokremise als Veloparking ist nicht sinnstiftend; erwünscht wäre eine öffentlichere Funktion. Auf den Erhalt des Desinfektionsgebäudes verzichtet MORANDI.

Sehr positiv beurteilt das Preisgericht die Organisation des Archivs: Die Raumanordnungen sind grösstenteils gründlich durchdacht und funktionell sehr gut gelöst. Dies beginnt bereits bei der Adressierung zur Hohlstrasse mit einem einladenden Zugang für das Stadtarchiv. Die gut positionierten Ausstellungsräume wirken offen und können flexibel genutzt werden. Der luftige Lesesaal und die auf zwei Stockwerken angeordneten Arbeitsplätze sind attraktiv und aneigenbar. Auch die Magazingeschosse mit dem separaten Magazinlift sind sehr gut strukturiert.

Zu überprüfen wären die etwas grossen Spannweiten und die eher engen Verkehrswege.

Das Gebäudetechnikkonzept wirkt insgesamt stimmig. Etwas kompliziert erscheint die für die Magazine vorgeschlagene thermische Bauteilaktivierung. Bei der Energiezentrale ist die Dimensionierung zu knapp und die Geometrie wirkt zu verwinkelt.

Die vorgefertigten Rippendecken mit Überbeton bei den Magazingeschossen schaffen thermische Masse, was positiv ist. Der industrielle Habitus sowie die rhythmische Gliederung und Strukturierung der Fassaden aus Metall, Glas und PV-Modulen wirkt insgesamt interessant und abwechslungsreich. Die PV-Module an den geschlossenen Magazin-Fassaden suggerieren eine Art Bandfenster; hier wäre ein spezifischerer Ausdruck erwünscht.

Die architektonische Setzung mit dem zentralen, funktionalen Eingangshof versiegelt die Parzelle grossflächig. Im Gegenzug entstehen verschiedene Dachgärten von stadtklimatischem und ökologischem Wert. Das Dach der Wache ist, abgesehen von einer Terrasse, nicht begehbar und mit seinen Stauden vor allem ein Angebot für Insekten und Vögel, das Stadtarchiv ist unter der PV-Anlage extensiv begrünt. Einzig auf dem ebenfalls begehbaren Dach des Archivs wird eine intensivere Begrünung mit Gehölzen vorgesehen. Das ist zu begrüßen, wird dem Gedanken eines Dachwalds als Reservat von hohem ökologischem Wert aber nur bedingt gerecht.

Die Vorzone des Neubaus an der Hohlstrasse setzt die angrenzend geplanten Ruderalflächen fort und orientiert sich gestalterisch an den Gleisen. Die Grundidee hat Potenzial, verspricht Aufenthaltsqualität und eine Bereicherung für die Stadtnatur. Ein Grossteil der Grünflächen

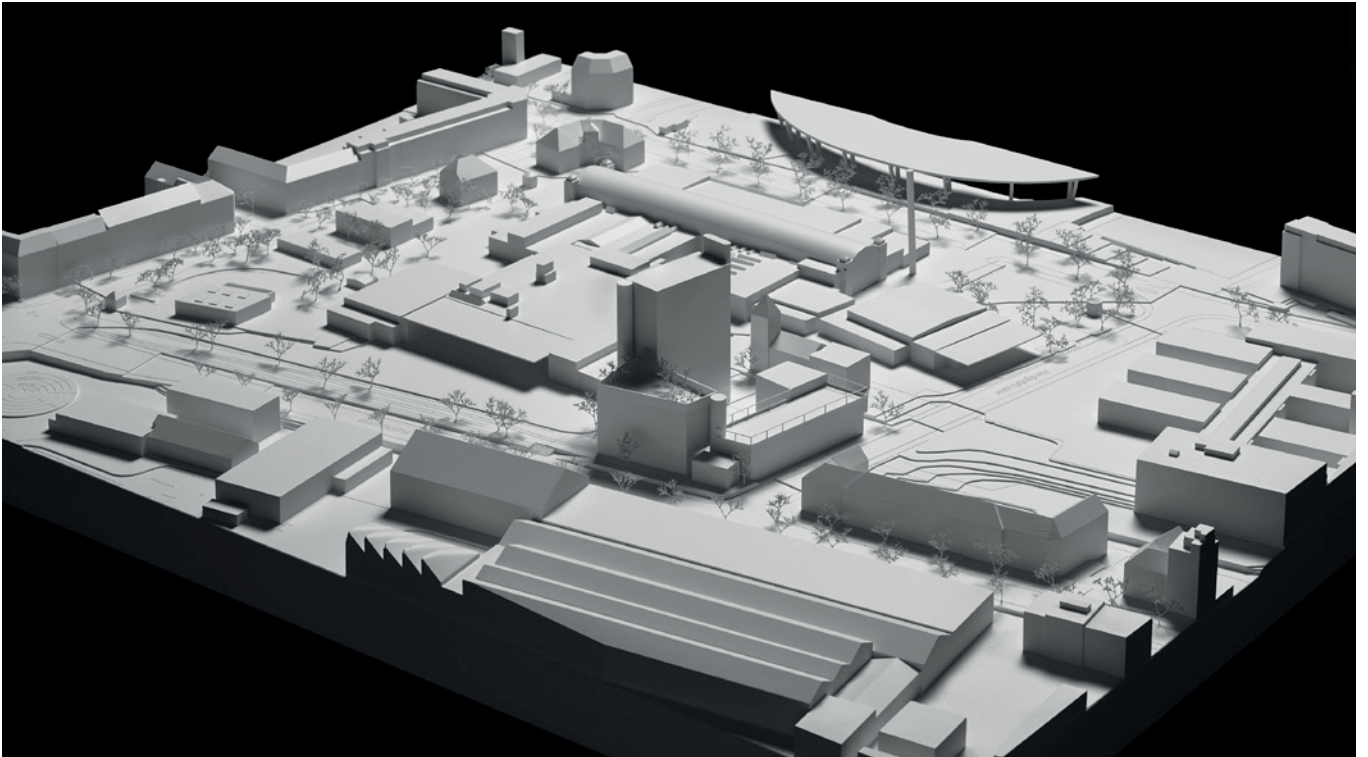


Foto Situationsmodell 1:500

liegt allerdings ausserhalb des Projektperimeters. Nicht überzeugend gelöst ist der Zugang zum Eingangsbereich mit der Doppelung von Treppe und Rampe.

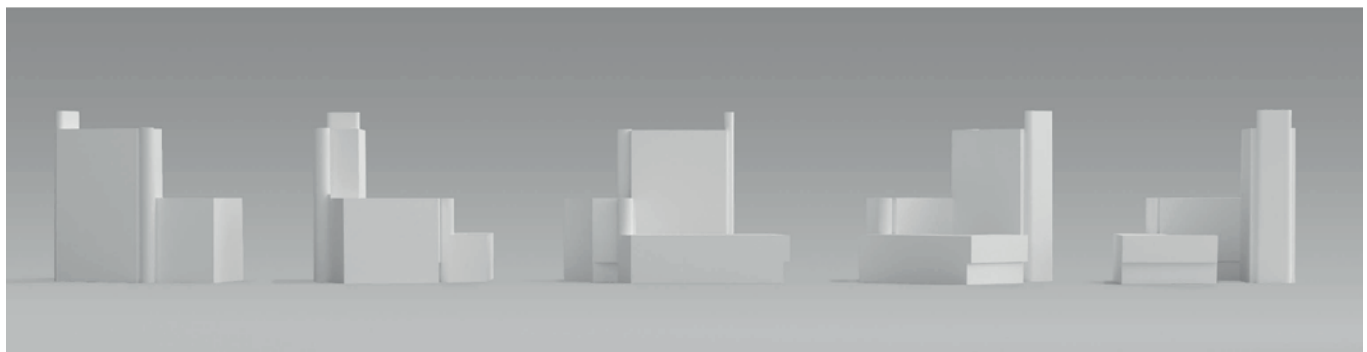
Die vorgeschlagene Erschliessung funktioniert so nicht, insbesondere ist die Arealzufahrt zu gering dimensioniert. Eine Unterbauung wäre zu prüfen. Ebenso kritisiert das Preisgericht die Lage und Anordnung der Tiefgarageneinfahrt parallel zur Arealzufahrt und ohne Vorplatz. Dass das grösste Fahrzeug der Wache nur auf einen einzigen Stellplatz passt, reduziert die betriebliche Flexibilität erheblich.

Bezüglich ökologischer Nachhaltigkeit wird das Projekt eher schwach eingeschätzt, da es eine überdurchschnittlich grosse Gebäudehüllzahl und eher wenig bodengebundene Versickerungsflächen aufweist. PV-Elemente werden nur südseitig angebracht. Das Projekt weist das grösste Untergeschoss aller eingereichten Beiträge auf, was ebenfalls negativ zu Buche schlägt.

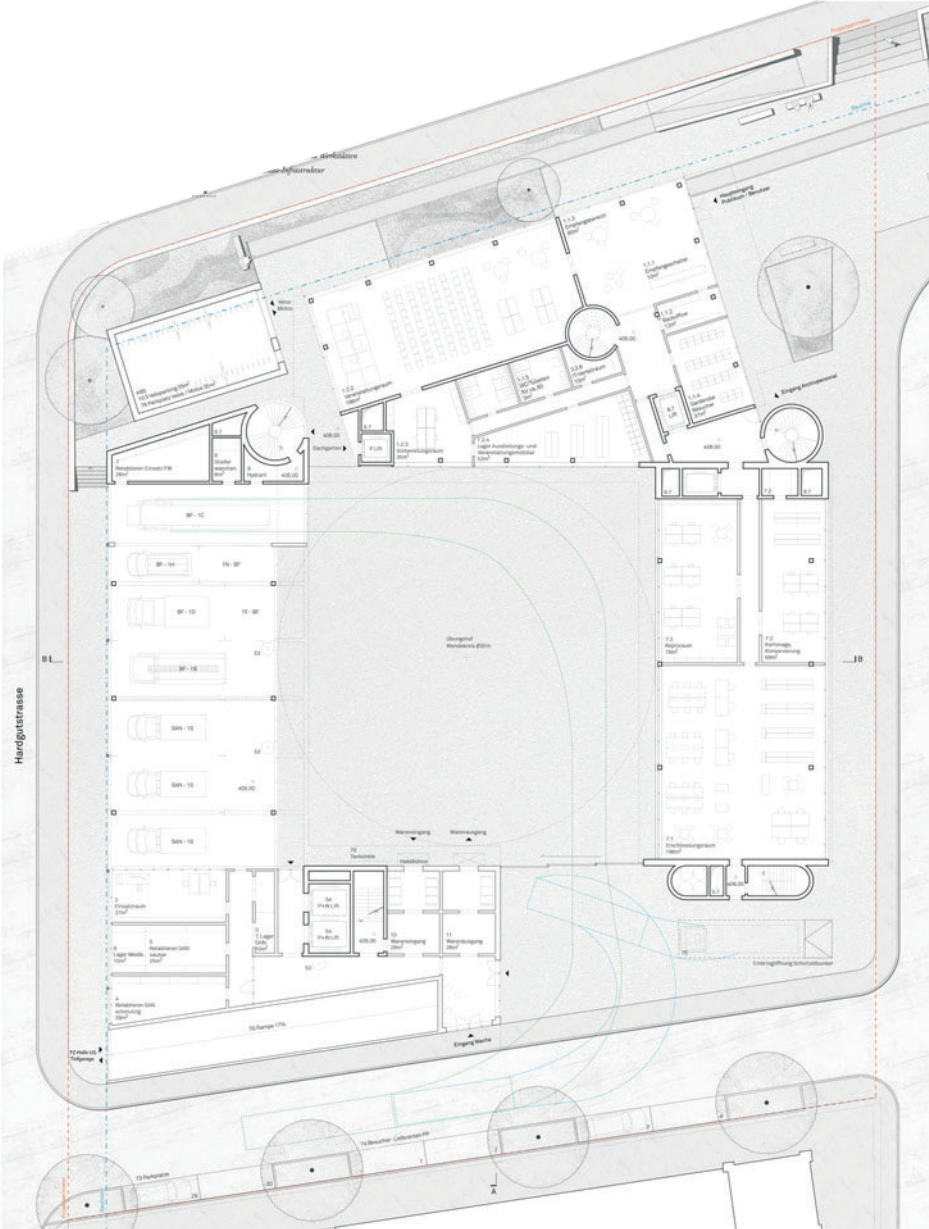
Es handelt sich um ein Projekt mit vielen interessanten Aspekten, die sorgfältig erarbeitet wurden. Leider wirkt das Ensemble aus unterschiedlichen Volumen trotz verbindenden Elementen zu additiv, und die Hofbildung ist weder städtebaulich noch betrieblich vorteilhaft.



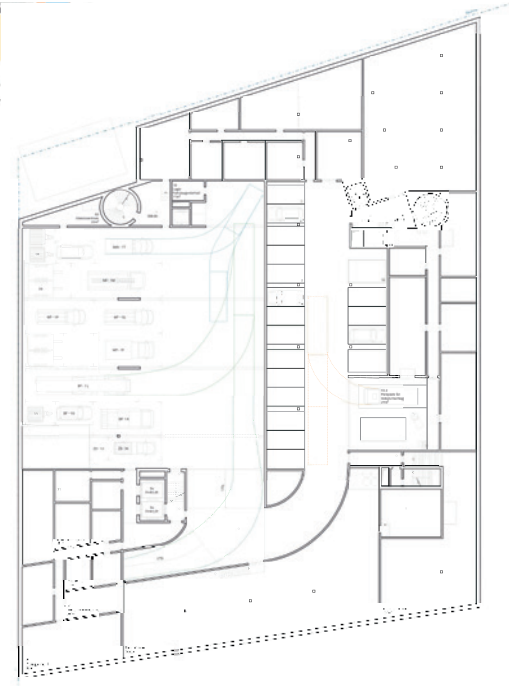
Situation 1:1500



Wache und Archiv als vielfältige Volumenkonstellation



Erdgeschoss 1:600



1. Untergeschoss 1:1000



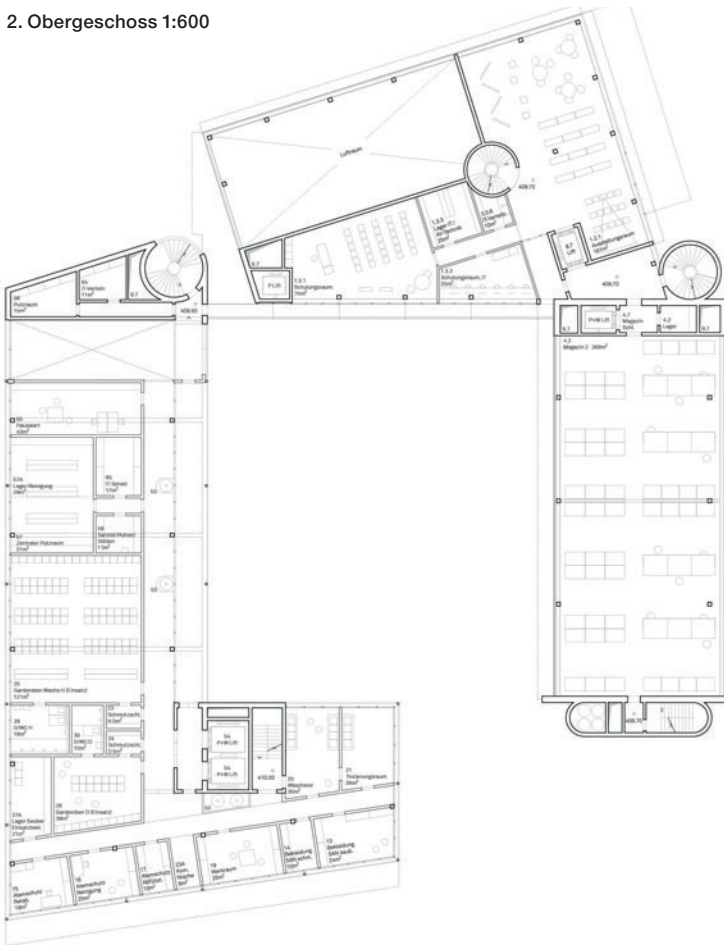
Visualisierung



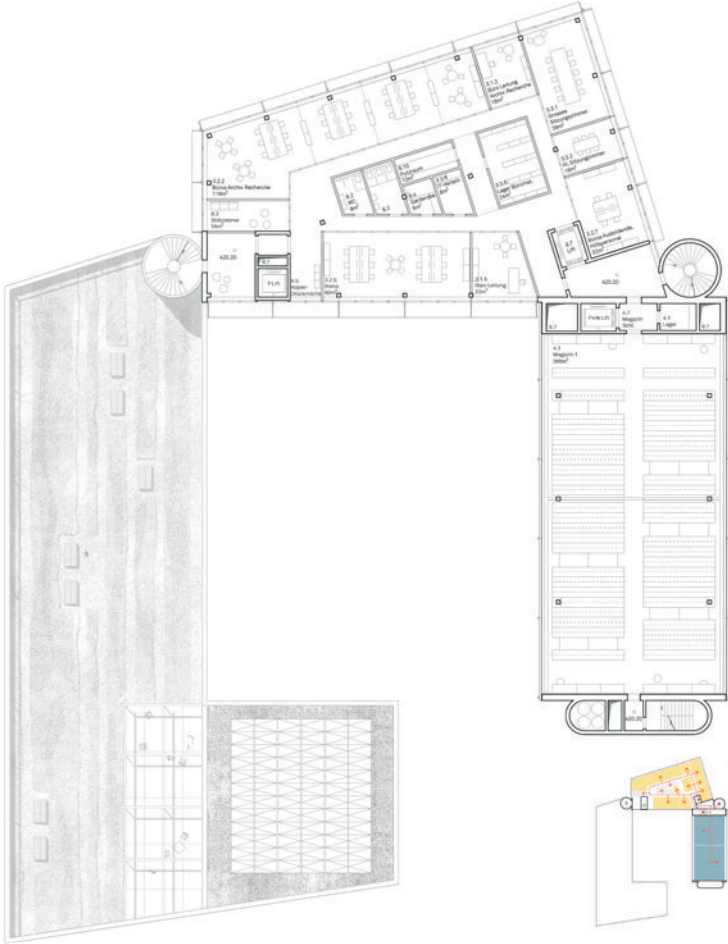
Visualisierung



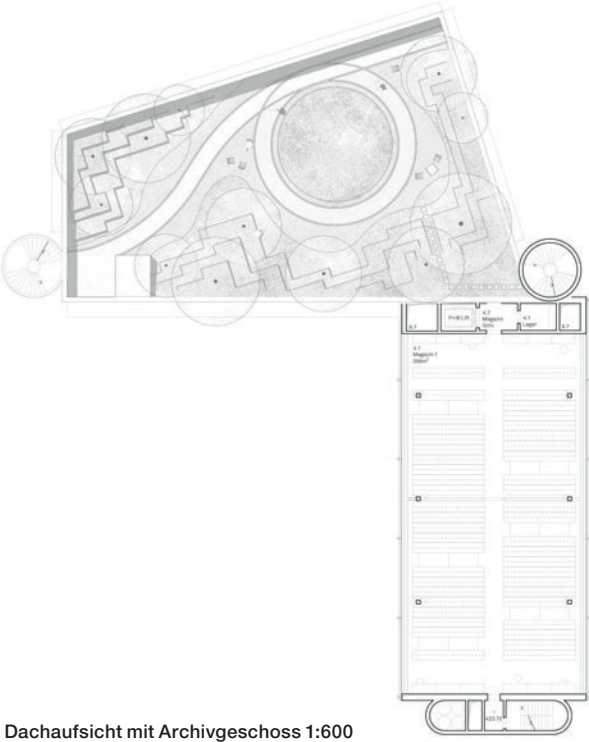
2. Obergeschoss 1:600



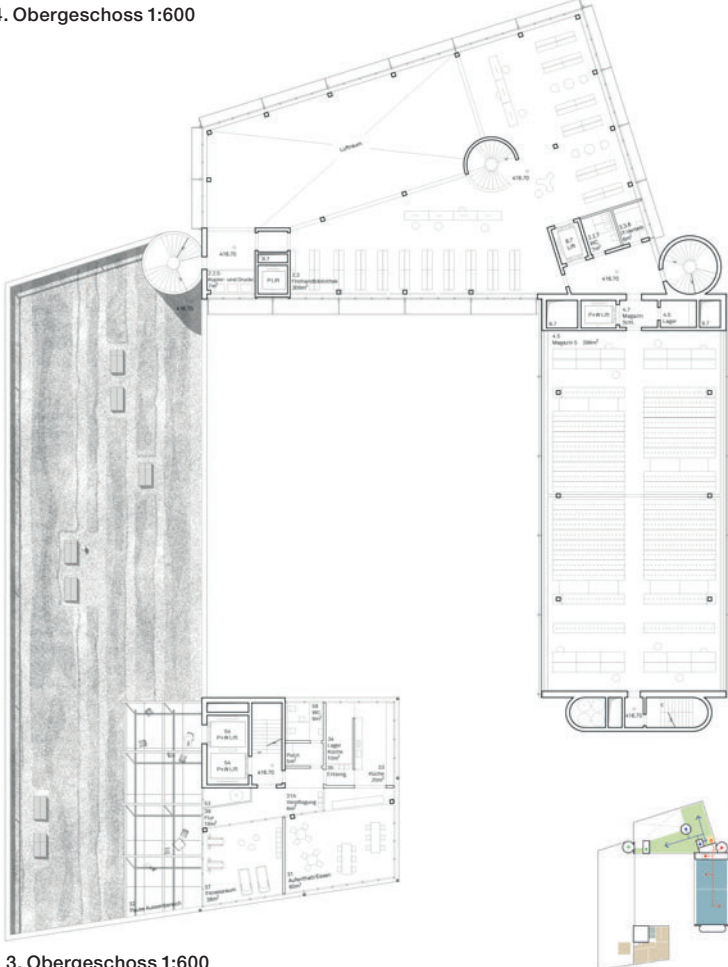
1. Obergeschoss 1:600



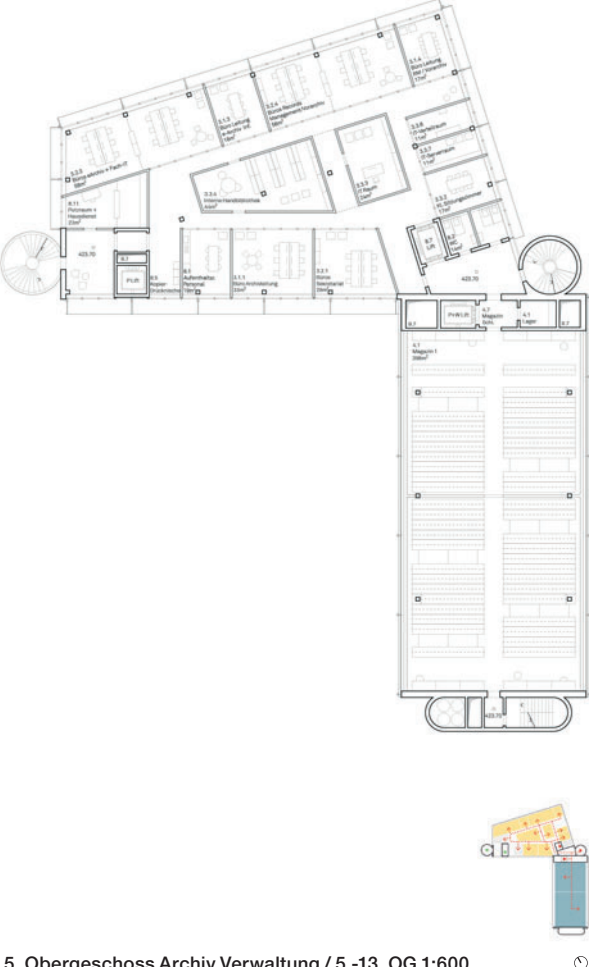
4. Obergeschoss 1:600



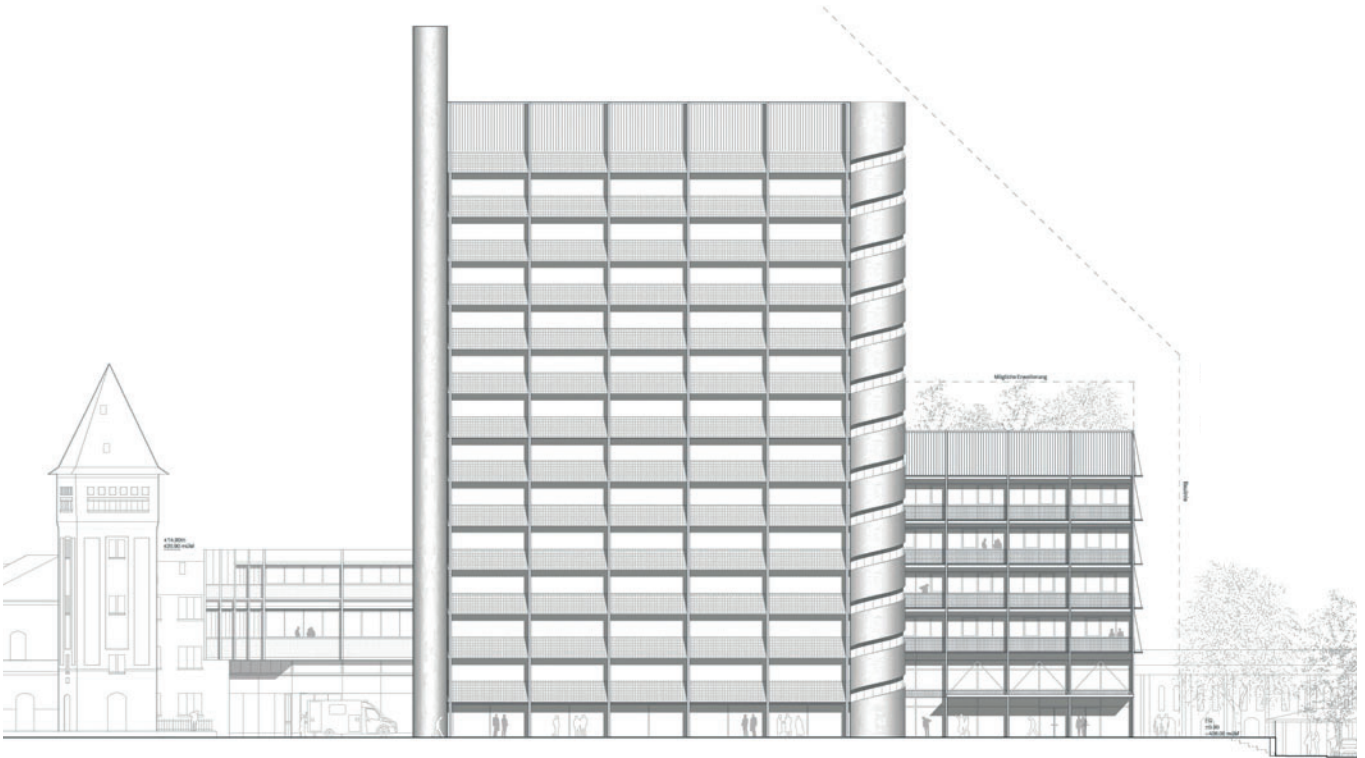
Dachaufsicht mit Archivgeschoss 1:600



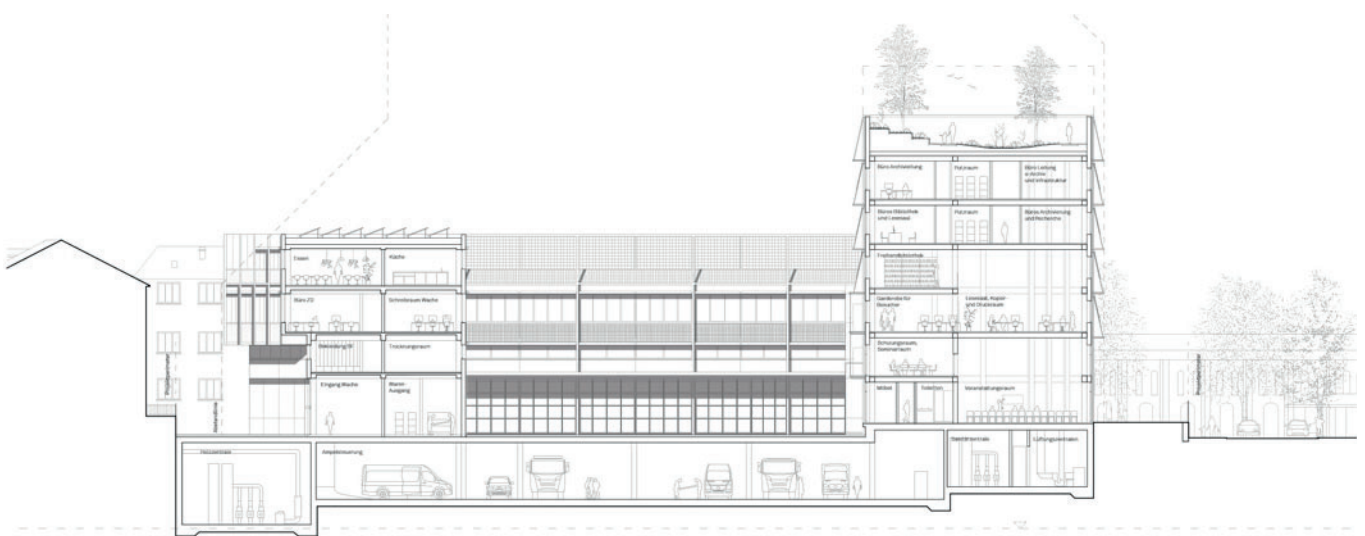
3. Obergeschoss 1:600



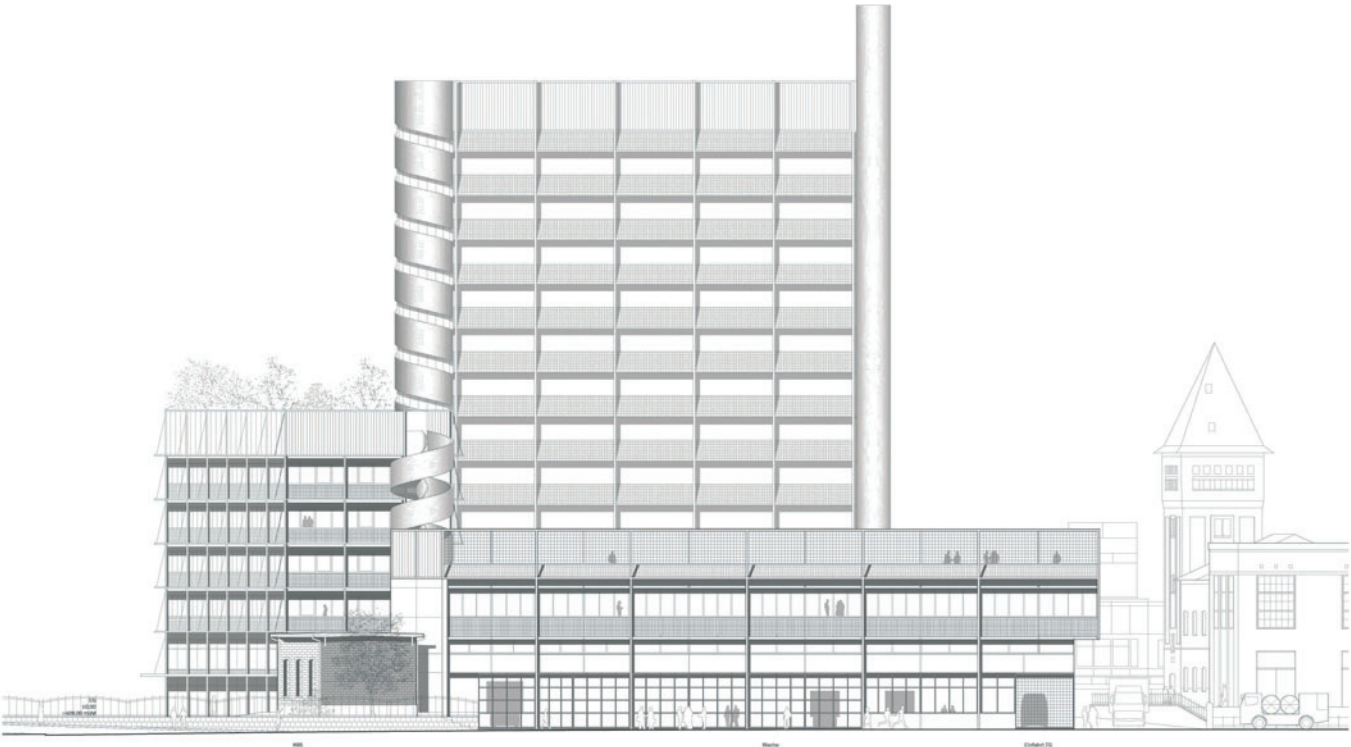
5. Obergeschoss Archiv Verwaltung / 5.-13. OG 1:600



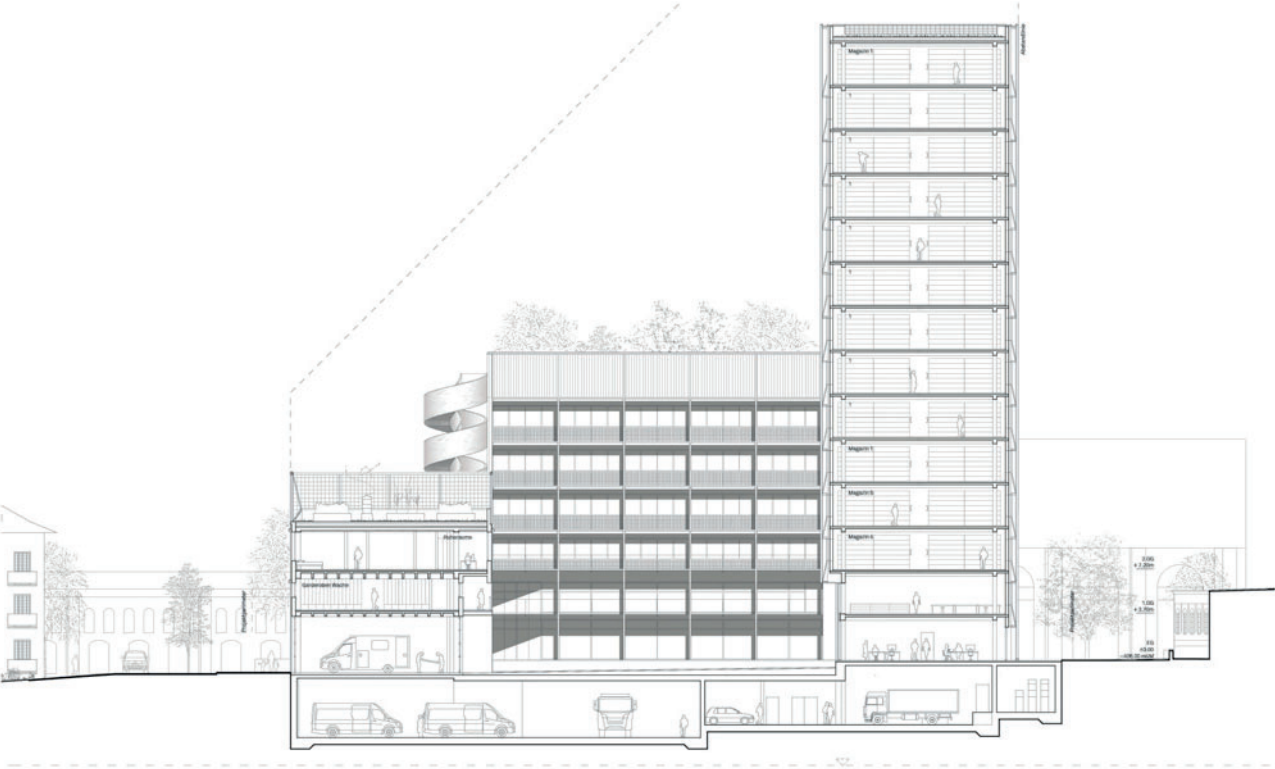
Ansicht Ost 1:600



Schnitt 1:600



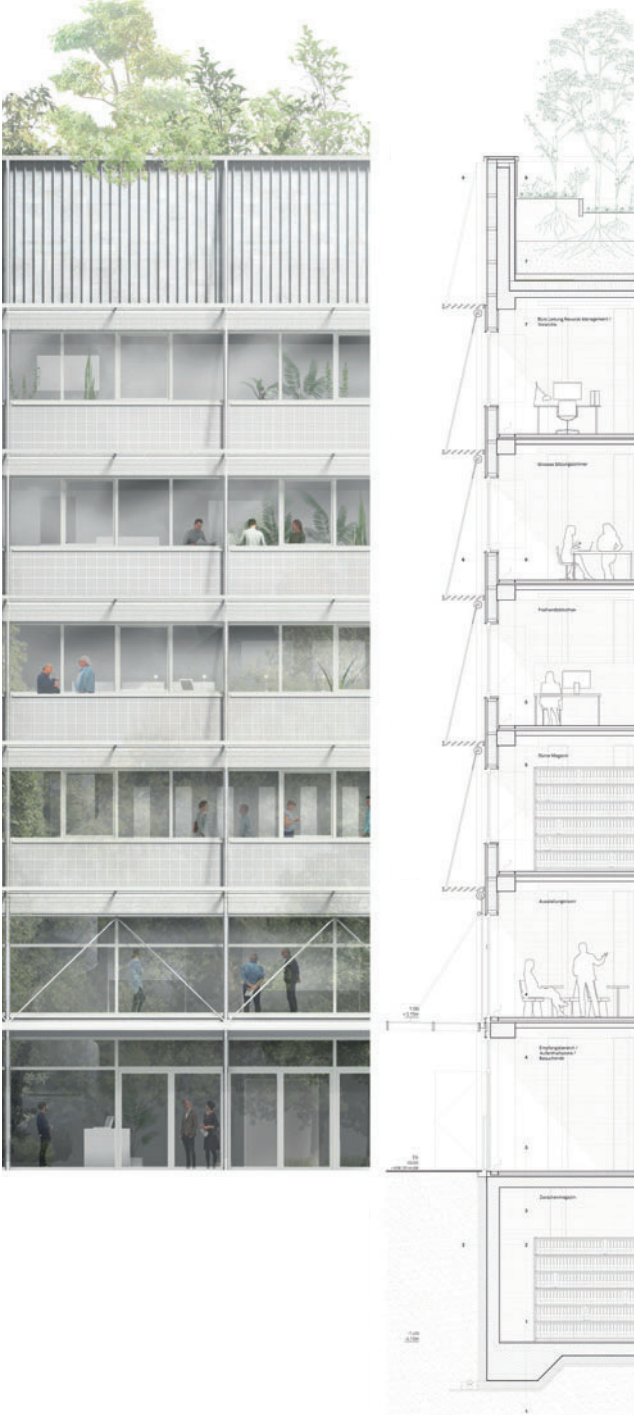
Ansicht West 1:600



Schnitt 1:600



Visualisierung



Fassadenschnitte 1:180

